

Das wiederkehrende Grundmuster

Wer gibt dir denn das Recht, dir etwas einzubilden? Kommt nicht alles, was du hast, von Gott? Wie kannst du dann damit auftrumpfen, als hättest du es von dir selbst?
– 1.Korinther 4:7, *Die Gute Nachricht*

Der Gründer und erste Herausgeber der Zeitschrift *Watch Tower*, Charles Taze Russell, kannte durchaus die Geschichte der Urchristenversammlung und ihres Abweichens: wie aus einer ursprünglich einfachen Bruderschaft eine verfaßte Religion mit zentralistischer Machtstruktur geworden war.

Damals hießen die ständigen Leser seiner Zeitschrift noch nicht „Jehovas Zeugen“, sondern einfach „Bibelforscher.“ Die Versammlungen (man bezeichnete sie zu jener Zeit als „Ekklesias“) waren selbständig, und die Versammlung, der Russell vorstand, zuerst in Pittsburgh und später in Brooklyn, sah man nur als ein Modell an, das man nach Belieben übernehmen konnte oder auch nicht.¹

Schon sehr früh, gerade einmal zwei Jahre nach Erscheinen der ersten Ausgabe, gab der *Watch Tower* eine Darstellung der Christenversammlung, so wie sie Jesus Christus gegründet hatte. Unter dem Titel „The Ekklesia“ (griechisch für „Versammlung“) zeigte ein Artikel aus dem Jahr 1881, daß Russell keine „Vorbehalte hatte“, den Ausdruck „Organisation“ zu gebrauchen. An einer Stelle sagte er von den Urchristen, daß „sie als Glieder einer Gesellschaft organisiert und verbunden [waren] und als solche Gesetze und eine Regierung [hatten] und folglich auch ein Haupt oder eine anerkannte Herrschermacht.“ Das hört sich sehr nach jener Vorstellung von einer Organisation an, die die Wachturm-Organisation heutzutage vertritt. Was er aber wirklich meinte, war etwas ganz anderes.

Nirgendwo gab er einen Hinweis, daß Christen der Leitung und Aufsicht einer *irdischen zentralistischen Verwaltung oder Macht* unterstehen sollten, die diese Unterordnung für sich beansprucht. Keine Organisation bildete das *Band*, das die Glieder einte. Die Grundlagen ihrer *Einheit* waren nicht Loyalität gegenüber einer Organisation und Unterordnung. Das *Gesetz*, das sie leitete, enthielt keine Vorschriften einer Organisation. Es handelte sich um eine Organisation, die *keine Mitgliederliste auf Erden* führte. Die Idee einer irdischen Machtstruktur fehlte im gesamten Artikel ganz eindeutig. Der Wachturm-Präsident sagte 1881 vielmehr folgendes:

¹ Siehe *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben* (WTG, 1959 [deutsch: 1960]), Seite 23-25.

Sie waren als Glieder einer Gesellschaft organisiert und verbunden und hatten als solche Gesetze und eine Regierung und folglich auch ein Haupt oder eine anerkannte Herrschermacht Das Band, das sie einte, war das der Liebe und der gemeinsamen Interessen. Da sie alle unter der Führung Jesu eingeschrieben waren, waren die Hoffnungen und Ängste, die Freude und die Trauer und die Ziele des einen auch die der anderen; und damit waren sie weit vollkommener innerlich eins, als es wohl durch ein von Menschen geschaffenes Glaubensbekenntnis möglich gewesen wäre. Ihre Organisation war also eine im Geiste; sie alle ließen sich durch Liebe als Gesetz leiten und waren allesamt dem „Gesetz des Geistes“ gehorsam gemacht worden, wie es sich im Leben, in den Taten und in den Worten ihres Herrn gezeigt hatte. Sie waren unter der Herrschaft seines Willens, und er hatte gesagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“

So erkennen wir also, daß die Urkirche unter Jesus Herrschaft, unter ihm als *Haupt*, organisiert, geleitet wurde und in vollkommener Einheit und Harmonie war. Diese Kirchenorganisation stelle man denjenigen gegenüber, die vorgeben, in ihrer Nachfolge zu stehen – d.h. den verschiedenen Religionsorganisationen, die allesamt ihre Mitglieder unter das geistige Band eines eigenen Glaubensbekenntnisses oder Dogmas stellen (viele von ihnen sind alles andere als liebe-voll) und die alle ihre eigenen Gesetze haben.

Diese Gesetze stammen von ihren Häuptern oder Führern und Gesetzgebern. Damit kann jeder erkennen, daß die heutigen Kirchen die alten Begründer ihrer verschiedenen Glaubensbekenntnisse zum Haupt haben, sie als Häupter oder Führungs- bzw. Herrschermächte anerkennen. Und ihre Geistlichen dringen auf Konferenzen, Konzilien, Synoden und in den Presbyterien auf Einhaltung der „Überlieferungen der Alten“, die „das Wort Gottes ungültig machen.“ Diese nehmen die Stelle des wahren Hauptes der Kirche – Jesus – und des wahren Lehrers und Geleiters in die ganze Wahrheit, des Heiligen Geistes, ein. Davon hat schon der Prophet Jesaja gesprochen (Kap. 9:15).

Das führt uns zu unserer zweiten These, d.h. daß alle Christen dieser Organisation eingereiht werden sollten. Im Lichte dessen, was eben über die Klasse gesagt wurde, die die von Christus organisierte Kirche bildet, wird deutlich: Wenn du deinen ganzen Willen, deine Zeit, usw. hingegeben hast, wirst du von Christus als Nachfolger anerkannt, als Glied der Ekklesia oder des Leibes, der ihn zum Haupt hat, deren Namen im Himmel eingeschrieben sind. Wir schließen uns also Jesu Kirche an, und unsere Namen werden durch die Weihe [Hingabe] eingeschrieben. Nun sagt vielleicht jemand: Muß ich mich nicht einer Organisation auf Erden anschließen, einem Glaubensbekenntnis zustimmen und mich auf Erden einschreiben lassen? Nein. Behalte im Sinn, daß Jesus dein Vorbild und Lehrer ist und du weder durch seine Worte noch durch seine Taten ermächtigt wirst, dich an die Glaubensbekenntnisse und Überlieferungen der Alten zu binden, die alle dazu führen, daß das Wort Gottes ungültig gemacht wird (Markus 7:13), und die dich unter etwas versklaven, das dein Wachstum in der Gnade und der Erkenntnis hemmt und wovor dich Paulus gewarnt hat: „Darum stehet fest und lasset euch nicht wieder unter ein Joch der Knechtschaft bringen.“ (Gal. 5:1.)

Aber einige sagen: Wenn es nicht richtig ist, sich mit einer der heutigen Namenskirchen zu vereinen, wäre es dann nicht richtig, eine eigene sichtbare Organi-

sation zu bilden? Ja, und eine solche haben wir – eine Organisation nach dem Vorbild der Urkirche. Wir meinen, daß wir zur ursprünglichen Einfachheit zurückgekehrt sind: Der Herr Jesus allein ist unser Haupt oder Gesetzgeber, der Heilige Geist führt uns in die Wahrheit und erklärt sie uns; unsere Namen sind allesamt im Himmel eingeschrieben; wir sind verbunden in Liebe und gemeinsamen Interessen.

Fragst du nun: Wie werden wir voneinander wissen? Darauf antworten wir: Wie könnten wir denn nicht um einander wissen, wenn doch der Geist unseres Herrn in Wort und Tat, im Verhalten und im Äußeren offenbar gemacht ist? Ja, der lebendige Glaube, die aufrichtige Liebe, die duldsame Nachsicht, die kindliche Schlichtheit machen zusammen mit Beständigkeit und Streben nach Reife die Söhne Gottes offenbar. Wir brauchen keine irdischen Aufzeichnungen, denn die Namen all solcher sind in des Lammes Buch des Lebens eingeschrieben. #(Reprints Seite 295.)

Gemäß der Zeitschrift *Watch Tower* unterschied sich Christi wahre Versammlung von allen bestehenden Religionsorganisationen, die jeweils ihr eigenes unverwechselbares Lehrgebäude haben, das jeder annehmen muß, wenn er ein anerkanntes Mitglied sein will. Jede hat eigene Führer, die in Gesprächsrunden zusammenkommen und ihre besonderen Gesetze für ihre Organisation erlassen, die diese Vorschriften für alle Anhänger verbindlich machen und damit „die Stelle des wahren Hauptes der Kirche – Jesus – und des wahren Lehrers und Geleiters in die ganze Wahrheit, des Heiligen Geistes“, einnehmen. Die Herausgeber des *Watch Tower* erklärten, sie seien zur „ursprünglichen Einfachheit“ der Versammlungen des ersten Jahrhunderts zurückgekehrt, deren Organisation eine im Geiste war, deren Gesetz die Liebe war und die unter der Herrschaft des Willens dessen standen, der gesagt hatte: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ Sie waren, wie es im *Watch Tower* hieß, nicht durch eine Organisation und von Menschen aufgestellte Maßstäbe verbunden, sondern „in Liebe und gemeinsamen Interessen.“ Im darauffolgenden Jahr, im April 1882, wurde wiederum bekräftigt, daß man kein Glaubensbekenntnis hatte, das wie ein „Zaun“ wirkte, innerhalb dessen die Glieder bleiben mußten und der jeden von der Gemeinschaft ausgrenzte, der sich nicht einem vorgefaßten Lehrgebäude anschloß. Damals hatte man noch keinen eigenen Namen, man bezeichnete sich einfach als „Erforscher der Bibel“ und verkündete folgendes:

Frage: Ich würde gerne wissen, wie ihr euch nennt. Was für eine Religionsgemeinschaft seid ihr?

Antwort: Wir sind streng nichtsektiererisch und erkennen daher auch keinen Sektennamen an. Mit Paulus glauben wir (lies 1.Kor. 3:1-4): Wenn jemand sagt, er gehöre zu Paulus oder zu Apollos, er sei Baptist oder Methodist, usw., so ist das ein Zeichen für *fleischliches Denken* und folglich im Gegensatz zum Geiste Christi. Starben denn Paulus oder Apollos für uns? Wenn ja, dann wollen wir uns nach ihnen benennen. Wurden wir denn in die methodistische, die baptistische, die presbyterianische oder eine andere Kirche hineingetauft? Wenn ja, dann *sind* wir

Anmerkung des Übersetzers: Die deutsche Ausgabe *Der Wacht-Turm* erschien erst ab 1897 lückenhaft, ab 1904 monatlich und ab 1923 halbmonatlich. Daher ist die Quelle korrekt mit *Watch Tower* angegeben. Alle mit # gekennzeichneten Zitate sind deshalb eigene Übersetzungen.

dort Mitglieder und sollten mit Recht unter diesen Namen bekannt sein. Sind wir jedoch in den einen Leib oder die Kirche getauft, dessen alleiniges Haupt Jesus ist, so sind wir insbesondere *Glieder* seines Leibes, der einzig passende Name wäre dann der seine; oder wie die Schrift sagt: „Kirche Christi“, „Christen“, „Kirche der Erstgeborenen“ und dergleichen allgemeine Bezeichnungen. Wir möchten nochmals anmerken, daß nur unsere Grundlage für die christliche *Einheit* eine schriftgemäße ist, d.h.: Wir haben kein Glaubensbekenntnis (Zaun), das uns verbindet und andere aus unserer Gemeinschaft heraushält. Die Bibel allein ist unser Maßstab, und ihre Lehren sind unser einziges Glaubensbekenntnis. Wir erkennen, wie sich die biblischen Wahrheiten immer mehr vor uns öffnen, und sind daher bereit, unser *Glaubensbekenntnis* (unseren Glauben) zu erweitern oder zu ändern, wenn der *Maßstab* uns helleres Licht gibt.

Wir sind in Gemeinschaft mit allen Christen, in denen wir den Geist Christi erkennen können, und insbesondere mit denen, die die Bibel als einzigen Maßstab anerkennen. Wir fordern daher nicht, daß alle wie wir sehen, um als Christen bezeichnet zu werden; uns ist klar, daß Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis ein allmählicher Prozeß ist. Wir sehen auch keinen Grund zu erwarten, jemand anders als die *Wächter* Zions sähe „Auge in Auge“ (Jes. 52:8.), bis das Vollkommene herbeigekommen ist, wenn „das Stückwerk abgetan“ ist. (1.Kor. 13:10.)

Würden sich also alle Christen von vorgefaßten Glaubensbekenntnissen freimachen und das Wort Gottes studieren, ohne von den Ansichten einer Religionsgemeinschaft beeinflußt zu sein, wären das Ergebnis Wahrheit, Erkenntnis und wahre christliche Gemeinschaft und Einheit. Der Geist unseres Hauptes würde die Glieder des Leibes ungehindert durchdringen, und es gäbe keinen Sektendünkel mehr. # (Reprints Seite 344).

Es dauerte jedoch nicht lange, und menschliches Denken schlug etwas „Nützlicheres“ vor. Die Frage kam auf, ob es nicht gut wäre, eine „leidenschaftliche und kämpferische Organisation“ zu haben (*natürlich* „auf der Linie der Bibel“!), um die gute Botschaft wirkungsvoller predigen zu können. Der *Watch Tower* vom März 1883 stellt diese Frage und gibt die Antwort:

Frage: „Wäre nicht eine leidenschaftliche und kämpferische Organisation (oder Sekte) auf der Linie der Bibel das beste Mittel, um die *wirkliche* gute Botschaft zu verbreiten und zu verkündigen? Wir brauchen Gemeinschaftsgeist und Verbundenheitsgefühl. In der Einheit liegt Stärke. Eine Schlacht gewinnt man nicht mit Einzelkämpfern, sondern mit disziplinierten und zuverlässigen Bataillonen.“

Antwort: Wir glauben wohl, daß eine sichtbare Organisation und das Annehmen eines besonderen Namens unsere Zahl vergrößern und uns vor der Welt als achtbarer erscheinen lassen könnte. Fleischliche Menschen sehen vielleicht in einer sichtbaren Organisation mit einem bestimmten Zweck etwas, das mehr oder weniger Macht hat; darum *schätzen sie* die verschiedenen Organisationen, aus denen wir gemäß dem Ruf des Herrn herausgegangen sind. Fleischliche Menschen können aber nicht einsehen, wie eine Gruppe von Menschen ohne für sie sichtbare Organisation überhaupt etwas zu vollbringen vermag. Wenn sie auf uns blicken, dann betrachten sie uns bloß als ein paar versprengte Einzelkämpfer – als „merkwürdige Leute“ – mit sehr eigenartigen Vorstellungen und Hoffnungen, die es aber nicht wert sind, daß man sie besonders beachtet.

Obwohl es jedoch für fleischliche Menschen unmöglich ist, unsere Organisation zu sehen, weil sie die Dinge des Geistes Gottes nicht verstehen können, vertrauen wir darauf, daß du erkennst, daß die wahre Kirche höchst wirkungsvoll organisiert ist und sich im bestmöglichen Zustand befindet. (Siehe den Plan unserer Organisation in der Oktoberausgabe unter der Überschrift „The Ekklesia.“) Der Apostel Paulus fordert alle zu Einheit im Glauben und in den Absichten auf (Phil.3:15, 16 [...]). Alle, die durch *denselben Geist* geleitet werden, können und werden zur Erkenntnis *derselben Wahrheit* gelangen. Alle wahrhaft Geheiligten, wie wenige es auch sein und wie weit sie auch voneinander entfernt sein mögen, sind unter unserem Führer Christus durch seinen Geist in Glaube, Hoffnung und Liebe eng miteinander vereint; sie folgen dem Befehl des Meisters und rücken als zuverlässige Bataillone voran, um seine Vorsätze zu verwirklichen. Behalte aber im Sinn, daß es bei Gott nicht auf die Anzahl ankommt (Siehe Richter 7 als Veranschaulichung).

Da wir diese Organisation im Geiste erkennen und keinerlei Angleichung an die in der Welt wünschen, die sie nicht sehen oder verstehen können, sind wir völlig bereit, den Vorwurf, merkwürdige Leute zu sein, zu ertragen. Wir werden eine andere Bezeichnung als die nach unserem Haupt – Christen – immer zurückweisen und ständig den Anspruch erheben, daß es unter denen, die dauernd von seinem Geist und seinem Vorbild geleitet werden, wie wir es durch sein Wort kennen, keine Trennung geben kann. # (Reprints Seite 458).

Die Ansicht, eine starke, sichtbare Organisation sei erstrebenswert, wurde als das Produkt fleischlichen Denkens dargestellt, als typisch für den „fleischlichen Menschen“, der auf zahlenmäßiges Wachstum sehe und die Macht bewundere, die von einer sichtbaren Organisation mit einem unverwechselbaren Namen ausgehen kann. Sie sei auch typisch für nichtgeistige Menschen, die „nicht einsehen [könnten], wie eine Gruppe von Menschen ohne für sie sichtbare Organisation überhaupt etwas zu vollbringen vermag.“ Die einzige Organisation, zu der sie gehörten, so bekräftigten diese Erforscher der Bibel erneut, sei eine geistige, „für die Welt nicht sichtbare.“ Es gebe nichts zu „besichtigen“; keine große, schlagkräftige, mächtige Organisation, keinen Besitz an Grund und Gebäuden. Statt einer geeinten Organisation war Einheit im Geist das Ziel, das sie verkündeten. Sie machten den Menschen Mut, sich aus Religionsgemeinschaften mit ihren sichtbaren Organisationen zu befreien. Wie, so fragten sie, könnten sie andere dazu auffordern, wenn sie es nicht selbst täten?

Es war daher irreführend, wenn die Zeitschrift *Der Wachturm* vom 1.März 1979 unter der Überschrift „Die heutige theokratische Organisation“ aus der Ausgabe des *Watch Tower* vom Februar 1884 zitierte, als stütze das Zitat die *heutige Sichtweise* über Organisation bei den Zeugen Jehovas. Man beachte, wie das Zitat eingeleitet wird, als ob diese Vorstellung zulässig sei (Seite 16):

16 Die eben erwähnte Versammlung bemühte sich ernsthaft, sich würdig zu erweisen, als die sichtbare Organisation Jehovas und als sein Werkzeug zu dienen. Sie ging daher weder mit den sektiererischen Organisationen der Christen-

heit noch mit den politischen Organisationen dieser Welt irgendeine Bindung ein. In ihrer offiziellen Zeitschrift *Watch Tower* konnte man in der Ausgabe vom Februar 1884 diesbezüglich folgendes lesen:

„Neue Leser in allen Teilen des Landes fragen ständig: Welchen Namen habt ihr euch gegeben? Seid ihr die ‚Urbaptisten‘? Seid ihr ‚Missionar-Baptisten‘? Seid ihr ‚Universalisten‘? Seid ihr ‚Adventisten‘? Seid ihr ‚Urmethodisten‘? usw., usw.

Wir haben mehrmals versucht, unseren Standpunkt klarzumachen, und nun bemühen wir uns mit ein paar Worten, es wieder zu tun.

Wir gehören zu KEINER irdischen Organisation; jemand könnte daher die Namen aller Sekten aufzählen, und wir würden zu jedem nein sagen. Wir gehören nur der himmlischen Organisation an —,deren Namen im Himmel eingeschrieben sind‘ (Hebr. 12:23; Luk. 10:20). Alle Heiligen, die jetzt leben oder die während dieses Zeitalters gelebt haben, gehörten zu UNSERER KIRCHENORGANISATION: Sie alle bilden EINE Kirche, und da ist KEINE ANDERE, die der Herr anerkennen würde. Daher ist jegliche irdische Organisation, die nur im geringsten dieser Vereinigung der Heiligen entgegensteht, im Widerspruch zu den Lehren der Schrift und im Gegensatz zum Willen des Herrn—,auf daß sie alle EINS seien.’ (Joh.17:11).“

Der Schreiber des *Wachtturm* vom 1. März 1979 versucht bereits im Vorfeld, die Aussage „Wir gehören zu keiner irdischen Organisation“ hinwegzuerklären, indem er sie so darstellt, als zeige sie nur die Trennung von „den sektiererischen Organisationen der Christenheit [und] den politischen Organisationen dieser Welt.“ Man war von ihnen getrennt – obschon der Gedanke an „politische Organisationen“ nicht einmal ins Gespräch kommt. Wenn der *Wachtturm*-Schreiber ihn später einführt, so legt er damit bloß eine „falsche Fährte“, um die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Bedeutung der Aussage abzulenken. In der eindeutigen Aussage „Wir gehören zu KEINER irdischen Organisation“ bedeutet das „KEINER“ auch: *keiner einzigen*. Es bedeutet nicht etwa nur: keiner der sektiererischen, sondern keiner, die *sie selbst* geschaffen hatten. Sie lehrten klar und deutlich, selbst eine solche Organisation mit einer eigenen Machtstruktur und einem unverwechselbaren Namen aufzubauen hieße nur, eine weitere Sekte zu schaffen. Die einzige Organisation, zu der sie gehörten, war die „himmlische Organisation“, und die Namen ihrer Glieder waren im Himmel eingeschrieben.

Das wird aus dem Textzusammenhang deutlich. In einem weiteren Absatz, der vom Schreiber 1979 nicht zitiert wurde, führt der Artikel von 1884 die folgenden Punkte auf:

Damit ist es für uns ohne Bedeutung, wie wir von Menschen *genannt werden*. Wir erkennen keinen anderen Namen an als ‚den einzigen, der unter dem Himmel für die Menschen gegeben ist‘ – Jesus Christus. Wir bezeichnen uns einfach als CHRISTEN, und wir errichten keine Umzäunung, die uns von jemandem trennen soll, der gleichfalls an den Eckstein unseres Baus glaubt, den Paulus erwähnte: „ . . . daß Christus für *unsre Sünden* gestorben ist, nach den Schriften.“ Wem das nicht umfassend genug ist, der hat kein Recht, als Christ bezeichnet zu werden. #(Reprints Seiten 584, 585).

Somit steht eindeutig fest, daß Russell und seine Mitverbundenen damals keinen Ausschließlichkeitsanspruch erhoben, als ob sie sich als die einzigen Christen betrachteten. Sie lehnten eine engstirnige Haltung ab, die den Angehörigen anderer Religionen ihr Christsein absprach, wenn diese nicht in die „Umzäunung“ einer Organisation kamen. Wer auch immer an die Grundwahrheit glaubte, „daß Christus für unsre Sünden gestorben ist, nach den Schriften“, dem würden sie die Bezeichnung „Christ“ nicht absprechen.

Daß dies der Sinn ihrer Aussagen ist, wird aus früheren Ausgaben der Zeitschrift klar, von denen einige bereits zitiert wurden. Sie waren offen, auch in anderen Menschen „Mitchristen“ zu sehen, denn sie hatten gesagt: „Wir sind in Gemeinschaft mit allen Christen, in denen wir den Geist Christi erkennen können, und insbesondere mit denen, die die Bibel als einzigen Maßstab anerkennen. Wir fordern daher nicht, daß alle wie wir sehen, um als Christen bezeichnet zu werden; uns ist klar, daß Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis ein allmählicher Prozeß ist.“² Der Schreiber des *Wachturm* von 1979, der das Zitat von 1884 herausgesucht hat, hätte sinnvollerweise auch diese anderen Aussagen sehen sollen. Hätte er das getan, so hätte er gewußt, daß die Art, wie er das Zitat verwendet hat, irreführend war und nicht den Tatsachen entsprach.

Daß diese Auffassung beibehalten wurde, kann man aus dem *Watch Tower* vom 15. September 1895 erkennen. Dort wird ein Jahrzehnt später völlig unmißverständlich gesagt, welche Haltung man gegenüber menschlichen Organisationen einnahm. Als Antwort auf Bitten um Rat, wie man Zusammenkünfte der Gruppen am nutzbringendsten durchführen könne, wird als einer der Eingangspunkte genannt:

(2) Hütet euch vor „Organisation.“ Sie ist vollkommen unnötig. Die Richtlinien der Bibel sind die einzigen, die ihr benötigt. Versucht nicht, andere in ihren Gewissensentscheidungen auf etwas festzulegen, und laßt das auch nicht bei euch zu. Glaubt und gehorcht soweit, wie ihr Gottes Wort im Augenblick versteht, und wachst so weiterhin Tag für Tag in der Gnade, in der Erkenntnis und der Liebe.³ #
(Reprints Seite 1866).

2 *Watch Tower*, April 1882, Seiten 71, 72 (Zitat übersetzt nach Reprints Seite 344).

3 Als im Jahre 1904 das Buch *Die Neue Schöpfung* veröffentlicht wurde, bestand die Haltung der Organisation weiterhin wie dargestellt. Zum Beispiel hieß es: „Das Kennzeichen der Mitgliedschaft, der Zugehörigkeit zur Neuen Schöpfung wird nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer irdischen Gemeinschaft sein, sondern die Verbindung mit dem Herrn als ein Glied seines geheimnisvollen Leibes, wie der Apostel sagt: ‚Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Schöpfung . . . ‘“ (deutsch: 1912, Seite 76).

Die mit Sicherheit deutlichsten Aussagen, die auch die eigentliche Grundlage für Russells Warnungen davor zeigen, sich mit einer religiösen Organisation zu verbinden, sind in dem Buch *Thy Kingdom Come* aus dem Jahre 1909 [deutsch: *Dein Königreich komme*, Ausgabe 1914, Seite 177-179) zu finden. Es ist interessant, daß die Hauptgefahren, die er hervorhob, von der Knechtung des Gewissens und der Urteilskraft, der Verhinderung eigener Meinung und Nachforschung sowie der Durchsetzung des Lehrgebäudes der Organisation ausgehen. Dabei werden diejenigen, die sich nicht der Kontrolle durch die Organisation und ihrer Vorherrschaft unterwerfen, als „Verräter“ bezeichnet, die ‚über das Licht der Organisation hinausgehen‘:

Es gibt unter den verschiedenen Sekten Babylons – des „Christentums“ – verschiedene Grade der Knechtschaft. Manche, die totale und absolute Sklaverei des persönlichen Gewissens und Urteils, wie es der Romanismus erfordert, mit Unwillen von sich weisen, sind gleichwohl ganz zufrieden, durch die Glaubenssätze und Dogmas der einen oder der anderen der protestantischen Sekten gebunden zu sein, und begierig, andere zu binden. Es ist wahr, ihre Ketten sind leichter und länger als die Roms und des dunklen Zeitalters ... Doch warum will man überhaupt menschliche Fesseln tragen? Warum überhaupt unser Gewissen knechten? Warum nicht in der Freiheit, damit Christus uns befreit hat, fest stehen? Warum nicht alle Versuche fehlbarer Menschen, unser Gewissen zu knechten und Untersuchung zu verhindern, verwerfen? – nicht nur die Versuche ferner Vergangenheit, des dunklen Zeitalters, sondern auch dergleichen Versuche der verschiedenen Reformatoren der jüngeren Vergangenheit? Warum nicht beschließen, so frei zu sein, wie die apostolische Kirche war? – frei, sowohl an Erkenntnis als auch an Gnade und Liebe zu wachsen, je nachdem der Herr zu „seiner Zeit“ seinen köstlichen Plan immer völliger und völliger offenbart?

Gewiß, jedermann, der sich irgend einer dieser menschlichen Organisationen anschließt und ihr Glaubensbekenntnis als das seine annimmt, weiß, daß er sich damit verbindet, weder mehr noch weniger zu glauben, als jenes Glaubensbekenntnis über die Sache ausspricht. Wenn sie trotz solcher freiwillig eingegangenen Knechtschaft für sich selbst denken und aus anderen Quellen Licht empfangen, über das Licht hinaus, das die Sekte genoß, als sie sich ihr anschlossen, so müssen sie entweder der Sekte und ihrem Versprechen derselben gegenüber, nichts ihrem Glaubensbekenntnis Widersprechendes zu glauben, untreu sein, oder das Bekenntnis, dem sie entwachsen sind, ehrlich beiseite werfen und ihm entsagen und aus solcher Sekte austreten. Das zu tun, erfordert Gnade und kostet einige Anstrengungen und zerrißt oft angenehme Verhältnisse und setzt den ehrlichen Wahrheitssucher den einfältigen Beschuldigungen aus, als ob er ein „Verräter“ an seiner Sekte, [...] ein „Unbeständiger“ sei, usw. Wenn man sich einer Sekte anschließt, so wird erwartet, daß man sich der Sekte gänzlich ergibt und nicht mehr sich selbst gehört. Die Sekte entscheidet nun für ihn, was Wahrheit und was Irrtum sei; und er muß, um ein wahres, zuverlässiges, treues Glied der Sekte zu sein, deren spätere sowohl wie frühere Entscheidungen über alle religiösen Fragen annehmen, seine eigene Meinung übersehen und persönliche Nachforschungen vermeiden, da er sonst an Erkenntnis wachsen und als Glied solcher Sekte verloren gehen könnte. Diese Sklaverei einer Sekte und einem Glaubensbekenntnis gegenüber wird oft mit so und so vielen Worten bezeichnet, wenn man sagt, daß man zu einer Sekte „gehört“.

Diese Bande des Sektentums, weit davon entfernt, als das, was sie sind, als Fesseln und Ketten, angesehen zu werden, werden als ein Schmuck, als Ehrenzeichen und Ausweis von Charakterstärke betrachtet und getragen. So weit ist der Selbstbetrug gegangen, daß viele Kinder Gottes sich schämen würden, als solche bekannt zu sein, die ohne solche Ketten wären, seien dieselben nun leicht oder

schwer an Gewicht, lang oder kurz in betreff der gebilligten persönlichen Freiheit. Sie schämen sich zu sagen, daß sie in keiner Sekte oder Glaubenssatzung in Knechtschaft seien, sondern Christo allein „angehören“.

Daher kommt es, daß wir manchmal ein ehrliches, wahrheitshungriges, allmählich voranschreitendes Kind Gottes von einer Benennung zur anderen fortschreiten sehen, gleichwie ein Kind in der Schule von einer Klasse zur andern übergeht. Wenn es in der Kirche Roms ist, und seine Augen öffnen sich, so geht es heraus und fällt wahrscheinlich einem Zweig der methodistischen oder presbyterianischen Systeme zu. Wenn sein Verlangen nach Wahrheit hier nicht gänzlich unterdrückt und sein geistiges Gefühl betäubt wird vom Geiste der Welt, so kann man dasselbe ein paar Jahre später in einer der Verzweigungen des baptistischen Systems finden; und wenn es noch fortfährt, an Gnade und Erkenntnis und Liebe zur Wahrheit zu wachsen und in ein Verständnis der Freiheit, damit uns Christus befreit, so mag man es nach einiger Zeit außerhalb aller menschlichen Organisationen finden, nur noch mit dem Herrn und seinen Heiligen verbunden, nur durch die zarten aber starken Seile der Liebe und Wahrheit gefesselt, wie es mit der ersten Kirche der Fall war. – 1. Kor. 6: 15, 17; Eph: 4, 15, 16.

Das Gefühl der Unbehaglichkeit und Unsicherheit, wenn manche nicht durch die Ketten irgend einer Sekte gebunden sind, ist ziemlich allgemein. Es wird durch die verkehrte Idee erzeugt, die vom Papsttume zuerst verkündigt wurde, daß Gliedschaft in einer menschlichen Organisation wesentlich, dem Herrn wohlgefällig und zum ewigen Leben nötig sei. Diese irdischen, menschlich organisierten Systeme, die so verschieden sind von den einfachen, ungebundenen Vereinigungen zur Apostelzeit, werden von christlichen Leuten unwillkürlich, ja fast unbewußt, als so und so viele Himmels-Versicherungsgesellschaften gehalten. . .

Allein keine irdische Organisation kann einen Paß zur himmlischen Herrlichkeit ausstellen. Selbst der engherzigste Anhänger einer Sekte (ausgenommen Romanisten) wird nicht behaupten, daß Gliedschaft in seiner Sekte himmlische Herrlichkeit sichert. Alle sind gezwungen, zuzugeben, daß die wahre Kirche die ist, deren Eintragungen im Himmel und nicht auf Erden geschehen. Man betrügt das Volk durch die Behauptung, daß es nötig sei, ein Glied irgendeines Sektenkörpers zu werden, um ein Glied des „Leibes Christi“, der wahren Kirche, zu sein. Im Gegenteil, obwohl der Herr niemandem die Aufnahme verweigert hat, wenn er auch durch das Sektenwesen zu ihm kam, und einen aufrichtigen Wahrheitssucher nie leer abgewiesen hat, so sagt er uns doch, daß wir solcher Hindernisse nicht bedürfen, sondern viel besser direkt zu ihm kommen können. Er ruft: „Kommt her zu mir“; „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir“; „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ Hätten wir doch schon früher auf diese Stimme gehört; gar mancher schweren Last des Sektentums, gar manchem Sumpf der Verzweiflung, gar mancher Verlockung zur Eitelkeit und zu weltlichem Sinne wären wir entgangen.

Das waren die frühen Aussagen und Ansichten. Wie kam es dann zu einer solch auffälligen Wandlung, an deren Ende eine fast vollständig entgegengesetzte Haltung stand, die auch heute noch besteht? In den 1980er Jahren forschte Ron Frye, ein früherer Kreisaufseher und seit 33 Jahren Zeuge, intensiv nach, was die Wachturm-Gesellschaft in bezug auf ihre Macht lehrte, nachdem er sich jahrelang über ihre Lehren zu diesem Punkt „den Kopf zermartert hatte.“ Er stellte die Vergangenheit und die Gegenwart einander gegenüber und schrieb:

Heute, über hundert Jahre nach den Anfängen Russells, besteht bei den Zeugen ein außergewöhnlich starkes Denken in Organisationskategorien. Die Organisation steht fast immer an erster

Stelle. In dem Artikel „Der Glaube an Jehovas siegreiche Organisation“ im *Watchtower* vom 1. März 1979 [deutsch: *Wachtturm*, 1. Juni 1979] kommt allein in den ersten elf Abschnitten der Ausdruck „theokratische Organisation“ *fünfzehnmal* vor.⁴ Diese Art von suggerierender Wiederholung wird ständig von der Gesellschaft vorgenommen, um das Denken der Zeugen Jehovas dahin zu konditionieren, daß es falsch sei, wenn sie etwas anzweifeln, das die Gesellschaft zu irgendeiner Zeit als Wahrheit herausgebracht hat. Im Gegensatz zu dieser Einstellung zur Organisation waren Russell und seine frühen Mitverbundenen gegen eine irdische Organisation.

Dazu, was der mögliche Beweggrund für eine solche Einstellung „gegen eine irdische Organisation“ war, schreibt Frye weiter:

Nun ist Russells Abneigung gegenüber Kirchen mit einer Geschichte verständlich. Schließlich war er ein religiöser Einzelgänger. Seine kleine Gefolgschaft hatte keine Geschichte als Organisation. Sie wollte dieses Fehlen einer eigenen Geschichte dadurch herunterspielen, daß sie argumentierte, Gott habe keine durchgehende irdische Organisation gehabt – eine monolithische Christenversammlung –, das sei nicht Gottes Vorgehensweise. In dieser Weise konnten die Anhänger Russells die Religionen, die eine Geschichte in der Welt *hatten*, in ihren Augen klein machen und das *Fehlen* einer eigenen Geschichte hinwegklären.

Und in Verbindung mit dem Thema, das uns gerade beschäftigt, ist überdeutlich, daß Russell nicht glaubte, Gott habe zu jener Zeit auf Erden eine ‚1800 Jahre alte Organisation eines treuen und verständigen Sklaven‘ – Gottes irdischen Mitteilungskanal. Er fand sie nicht, noch sie ihn. Er und seine Mitverbundenen waren mit keiner anderen bestehenden Organisation verbunden, sie betrachteten jede andere Gemeinschaft tatsächlich mit Geringschätzung. Sie wiesen hartnäckig die Vorstellung zurück, es gebe auf Erden eine sichtbare Organisation, die seit Pfingsten bestehe und zu der man sich bekennen müsse, um Gott zu dienen.

Aber heute, hundert Jahre später, argumentieren die Nachkommen der Bibelforscherbewegung Russells genau umgekehrt. Sie sagen, man müsse eine sichtbare irdische Organisation beachten, nämlich die [Organisation, die mit der] Watch Tower Bible & Tract Society [zusammenhängt]. Das war nicht der Standpunkt am Anfang. So wie sich die Situation änderte, so änderten Jehovas Zeugen ihre Argumente. Sie argumentierten einmal ebenso strikt *gegen* eine Organisation, wie sie jetzt strikt *dafür* argumentieren.

So wie ihre Auffassung zu einer irdischen Organisation vor hundert Jahren ganz anders war als heute, so ist ihre Ansicht über Russell heute ganz anders als am Anfang. Abgesehen davon, daß er hin und wieder kurz erwähnt wird, ist Russell für die neuzeitlichen Zeugen größtenteils ein Unbekannter. Es wird nicht empfohlen, seine Schriften zu lesen, und auch seine vielen Bücher werden von dem Verlag, den er gründete und mit seinem Geld finanzierte, nicht mehr herausgegeben.

Und doch, so argumentieren Jehovas Zeugen immer noch, war da ein Mann, den Gott dazu benutzte, die großen Lehren Jesu und der Apostel wiederzubeleben. Warum studiert man seine Bücher heute in den Versammlungen der Zeugen Jehovas nicht, selbst wenn man es nur aus historischer Sicht tut? Weil vieles davon, wenn nicht das meiste, heute als Ketzerei betrachtet würde.

Daß Grund zu dieser Einschätzung besteht, kann man an dem erkennen, was noch zu Lebzeiten Russells geschah. Wenn man sich die verschiedenen Zitate, die in diesem Kapitel schon angeführt wurden, noch einmal ansieht, mag man kaum glauben, daß der Mann, von dem dies alles stammte, derselbe war, der im Jahre 1910 – als er von Tausenden von Menschen in vielen Ländern als ihr „Pastor“ anerkannt wurde; als die

4 Der Ausdruck „Theokratische Organisation“ wird besonders seit dem Erscheinen des *Watchtower* vom 1. Dezember 1939 verwendet.

von ihm ins Leben gerufene Zeitschrift *Watch Tower* [dt.: *Wacht-Turm*] schon drei Jahrzehnte bestand; als seine Schriften in Tausenden von Exemplaren in vielen Ländern im Umlauf waren – nun sagte, wer allein die Bibel lese, ohne die von ihm verfaßten *Schriftstudien* dazuzunehmen, der befände sich aller Erfahrung nach ‚binnen zwei Jahren in der Finsternis‘, wohingegen derjenige, der seine *Schriftstudien* ohne Zuhilfenahme der Bibel selbst lese, nach dieser Zeit noch ‚im Licht‘ sei. Selbst wenn jemand vielleicht ‚Wochen und Jahre‘ mit einem persönlichen Studium der Bibel zubringe, ohne die Schriften Russells zu benutzen: ‚die Möglichkeit ist auch dann, daß, wenn er etwas findet, er alles verkehrt haben wird.‘⁵

Es gab Kommentare, die diesen Anspruch zurechtrückten. Trotzdem bleibt als Tatsache bestehen, daß man die Fähigkeit des Einzelchristen, Gottes Wort durch ein persönliches Studium zu verstehen, herabsetzte; die ganze Richtung ging dahin, die Wachturm-Schriften als ausschließlichen Kanal Gottes für Licht und Wahrheit darzustellen. Es ist schwer, sich eine maßlosere sektiererische Einstellung, einen traurigeren Abschied von den hehren Prinzipien, die man früher vertrat, vorzustellen.

Es handelte sich auch nicht um eine Augenblicksstimmung. Daß sich diese Haltung nach und nach entwickelte, ist aus dem Stoff ersichtlich, der im Jahr zuvor, 1909, im *Watch Tower* veröffentlicht wurde. In der Ausgabe vom 1. Oktober [deutsch: *Wacht-Turm*, Dezember 1909] besprach Russell, der Gründer und Herausgeber der Zeitschrift und von den Bibelforschern als alleiniger ‚Pastor‘ anerkannt, Matthäus 24:45, wo von ‚dem Knecht‘ und seinen ‚Mit-Knechten‘ die Rede ist. Wie üblich, benutzte er statt des ‚Ich‘ das redaktionelle ‚Wir‘. Er erkannte an, daß der Begriff ‚der Knecht‘ (damit ist der treue und kluge Knecht des Gleichnisses gemeint) vierzehn Jahre zuvor von einem anderen Wachturm-Anhänger auf ihn gemünzt worden war und er sich nicht an der Diskussion, die darüber entstanden war, beteiligt hatte. Aber er sagt, die Person, die ihm diese Bezeichnung zuerst gegeben habe, würde jetzt geltend machen, ‚daß, wenn wir ehemals eine solche Stellung eingenommen haben, dieselbe von uns eingebüßt worden, uns verloren und auf einen Nachfolger übergegangen sei.‘⁶ Er legt dann eine Erörterung des Themas vor, aber er tut es indirekt, indem er erst die Aussagen seiner ‚Freunde‘ und dann die seiner ‚Gegner‘ vorstellt. Er selbst beschränkt sich auf einen Schlußkommentar.

Die ‚Freunde‘ sagen in seiner Darstellung folgendes:

Unsere Freunde behaupten, daß diese Schriftstelle andeute, daß sich der Herr am Ende dieses Evangelium-Zeitalters nicht vieler Knechte zur Verbreitung der Wahrheit bedienen würde, sondern nur eines einzigen, und daß es das Vorrecht anderer treuer Diener des Herrn sein würde, „Mit-Knechte“ (Mit-Arbeiter) zu sein. Sie behaupten, daß die Tatsachen in Verbindung mit dieser Erntezeit diese Auslegungen reichlich bestätigen. Sie bestehen darauf, daß sie alle ihre Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit direkt von den Verfasserschriften der Wacht-Turms, Bibel- und Traktat-Gesellschaft empfangen hätten, oder indirekt durch diejenigen, welche ihre Erleuchtung durch diesen Kanal empfangen haben. Sie freuen

5 Siehe die Wiedergabe in Kapitel 2, Seiten 29, 30.

6 Bei dieser Person handelte es sich um Maria Russell, seine Ehefrau. Siehe *Zions Watch Tower*, 1. April 1895; 1. März 1896; und besonders 15. Juli 1906 (Seiten 215, 216).

sich, dementsprechend als Mit-Knechte an dem Werke der Gesellschaft mitarbeiten zu können und glauben, daß sie dabei sowohl der Führung der Göttlichen Vorsehung als auch den Unterweisungen des Wortes Gottes folgen. Sie glauben, daß diejenigen, welche anders handeln, dem Worte Gottes und dem Erntewerk widerstehen und sich selbst nur Schaden zufügen.

Sie sagen, daß nach ihrem Ermessen keine andere Auslegung der Tatsachen vor uns liegt, als diejenige, die in der Verheißung unseres Herrn liegt; daß er in der geeigneten Zeit am Ende des Zeitalters, in der Zeit seiner Gegenwart aus der Vorratskammer der Gnade, Weisheit und Wahrheit „alte und neue“ Dinge hervorbringen würde, und daß er zu der Zeit einen besonderen Kanal erwählen würde, durch welchen der Haushalt des Glaubens auf diese Segnungen aufmerksam gemacht werden würde, — dabei andeutend, daß auch anderen eine Gelegenheit gegeben werden würde, die sich dem Dienste als „Mit-Knechte“ anschließen würden. Sie weisen darauf hin, daß diejenigen, welche in der Weise „Mit-Knechte“ geworden sind, in dem Erntewerk gesegnet und gebraucht worden sind, während andere als Gegner — was die „Erntewahrheit“ und dessen Dienst betrifft — in die „äußerste Finsternis“ des Namentums gegangen sind.

Man muß daran erinnern, daß der *Watch Tower* Russells eigene Zeitschrift war. Er rief sie ins Leben, kontrollierte sie und bestimmte als alleiniger Herausgeber über ihren Inhalt.⁷ Sie war im wesentlichen die Bühne für seine Schriften. Kurz vor seinem Tode stellte er in einem „Willen und Testament“ fest, er habe die Zeitschrift zwar der Watch Tower Bible and Tract Society (eine Körperschaft, die er ebenfalls als der bei weitem beherrschendste Anteilseigner kontrollierte) gestiftet, dies sei jedoch „mit der ausdrücklichen Bedingung [geschehen], daß ich während meiner Lebenszeit völlige Aufsicht über alle Interessen dieser Veröffentlichungen haben möchte, und daß sie nach meinem Tode in einer meinen Wünschen entsprechenden Weise fortgeführt würden.“⁸ Wenn er also über Einstellungen gegenüber der Zeitschrift oder der Gesellschaft spricht oder den Begriff „Kanal“ auf die Gesellschaft oder die Zeitschrift anwendet, bezieht er das eigentlich auf sich höchstpersönlich. Der ganze Kontext des Artikels bekräftigt das. Daß er der einzige war, der als „Pastor“ anerkannt wurde, unterstreicht das noch. Er hatte sich zuvor einmal als „Gottes Mundstück“ und „Werkzeug“ zur Offenbarmachung der Wahrheit bezeichnet.⁹ Wenn er also von „diesem Kanal“ spricht, durch den Menschen (seine „Freunde“) ihr Licht erhalten hatten, so meint er damit eindeutig seine, Charles Taze Russells, Schriften. Das zeigt er auch dadurch, daß er sagt, „daß es das Vorrecht anderer treuer Diener des Herrn

7 *Wacht-Turm*, Februar 1917, Seite 21.

8 Dieser „Wille und Testament“ wird in voller Länge im „Anhang“ zu dem Buch *Der Gewissenskonflikt*, Seiten 341, 342, vorgestellt. Wie er die Watch Tower Society vollständig kontrollierte, wird auf den Seiten 59, 60 desselben Buches belegt.

9 *Wacht-Turm*, April 1907, Seite 65. siehe die Wiedergabe in *Der Gewissenskonflikt*, Seiten 59, 60.

sein würde, ‚Mit-Knechte‘ (Mit-Arbeiter)“ dieses „einen besonderen Kanals“ zu sein, den der Herr erwählt habe.¹⁰

Dies wird aus einer Aussage nach der anderen in der Zeitschrift *Wacht-Turm* in den Jahren nach Russells Tod ganz deutlich. Ein völlig anderes Bild als die sehr gefärbte Version im heutigen *Wachtturm* gibt der *Wacht-Turm* vom 15. Oktober 1923 wieder. Dort wird Russell mit den Worten zitiert, einige hätten von ihm, andere von der Gesellschaft als dem „treuen und klugen Knecht“ gesprochen. Es heißt weiter:

Beides entsprach der Wahrheit, denn Bruder Russell war tatsächlich, im wahrsten Sinne des Wortes, die Gesellschaft, insofern als er ohne Rücksicht auf irgendeine andere Persönlichkeit auf Erden das Wirken der Gesellschaft leitete.

Tatsächlich hieß es in einer Ausgabe des *Wacht-Turm*, die sich mit seiner Biographie befaßte und nach seinem Tod am 16. Oktober 1916 herauskam:

Tausende der Leser von Pastor Russells Schriften glauben, daß er den Posten jenes „klugen und treuen Knechtes“ innegehabt hat, und daß es seine große Aufgabe war, dem Haushalte des Glaubens die Speise zur rechten Zeit darzureichen. Seine Bescheidenheit und Demut ließen es nicht zu, daß er öffentlich diesen Titel für sich beanspruchte, wohl aber ließ er ihn im privaten Gespräch zu.¹¹

Diejenigen, die als „Gegner“ bezeichnet wurden – wer den Gedanken ablehnte, er sei „der Knecht“, den Gott als „Kanal“ benutzte –, ließ Russell in dem bereits angeführten *Watch Tower* vom 1. Oktober 1909 [deutsch: *Wacht-Turm*, Dezember 1909] sagen:

Unsere Gegner sind oft bitter und spöttisch, nachdem sie die gegnerische Stellung eingenommen. Sie erwidern, daß der Ausdruck „der Knecht“ als eine Bezeichnung für all die Glieder der Kirche Christi verstanden werden sollte, und daß der Ausdruck „seine Mit-Knechte“ bedeutungslos ist, weil er sich auf dieselbe Klasse bezieht. Sie sagen, daß, obwohl es wahr ist, daß sie ihre erste Erleuchtung über den Wert des Todes Christi als ein Lösegeld für alle, und ihre erste Erkenntnis über die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, und ihre erste Wertschätzung über den „höhen Beruf“, und ihre erste Erkenntnis über die Parousia (Gegenwart Christi) und die Erntezeit dieses Zeitalters, und ihre erste Erkenntnis über

10 Es ist erwähnenswert, daß im *Wachtturm* vom 15. März 1982 (Seite 25), wo dieser Artikel angeführt wird, jeder Hinweis darauf fehlt, daß andere Wachtturm-Mitverbundene „Mit-Knechte“ mit „dem Knecht“ waren, der der „eine Kanal“ war. Damit konnte die Zeitschrift den falschen Eindruck erwecken, unter dem „treuen Knecht“ sei die Zeitschrift *Wacht-Turm* verstanden worden, nicht Charles Taze Russell. Diese Art redaktioneller Bearbeitung kann nur als journalistisch unaufrichtig bezeichnet werden.

11 *Wacht-Turm*, Februar 1917, Seite 21 [englisch: *Watch Tower*, 1. Dezember 1916, Seite 356]. Siehe auch *Der Gewissenskonflikt*, Seite 59-63. Dort wird durch Fotokopien belegt, wie die Gesellschaft während der 1920er Jahre darauf beharrte, Russell sei der „treue und kluge Knecht“ gewesen.

die Erfüllung von Verheißungen in Verbindung mit dieser Erntezeit, und ihr erstes Verständnis über das Wesen der menschlichen Natur und des Wertes der Erlösung, Versöhnung und Wiedergeburt von den Verlagschriften dieser Gesellschaft emfangen haben, sie trotzdem der Ansicht sind, daß alle diese Dinge schon vorher von anderen veröffentlicht worden seien, und so bemühen sie sich, die betreffenden Bücher zu finden. Sie behaupten weiter, diese Schriftstelle auf uns anzuwenden, würde bedeuten, daß wir unfehlbar seien.

Aber, erwidern die Gegner, wenn wir nicht bestreiten, daß der Dienst geleistet wurde, dann aber zugeben, daß die Anwendung von Matthäus 24, 45 zutrifft, so sind wir gezwungen, den andern Teil, den Zusammenhang, anzuwenden, welcher sagt: „Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen.“ Das würde bedeuten, daß die „Mit-Knechte“ und der „Haushalt des Glaubens“ im allgemeinen nicht erwarten könnten, von irgendwo anders her als von dem Knecht ihre geistige Speise zu erhalten. Wir sind gegen diesen Gedanken und darum gegen die ganze Sache.

Man beachte, daß die Personen, die er „Gegner“ nennt, damals denselben Standpunkt einnahmen wie die Wachturm-Gesellschaft heute, daß man nämlich unter dem „treuen und klugen Knecht“ „all die Glieder der Kirche Christi“ verstehen sollte, nicht einen einzelnen. Russell als „den Knecht“ anzusehen und alle anderen als „Mit-Knechte“ zu bezeichnen, sei daher „bedeutungslos“, weil sie **alle** zu „dem Knecht“ gehörten. Sie sahen eine deutliche Gefahr darin, einen Menschen als den alleinigen Kanal anzusehen, durch den man Wahrheiten und Verständnis erlangt. In derartiger Weise das besondere Verhältnis zum Herrn, das mit seiner Stellung als „der Knecht“ und als auserwählter „Kanal“ verbunden war, in Frage zu stellen, hieß in Russells Augen, „gegnerisch“ eingestellt zu sein und „bitter und spöttisch“ zu reden. Das Ganze klingt doch wohl sehr bekannt.

Dreiundzwanzig Jahre zuvor, im Jahre 1886, hatte Russell in seinem Buch *The Divine Plan of Ages* [Seite 23; deutsch: *Der Göttliche Plan der Zeitalter*, Ausgabe 1901, Seite 23, 24] gesagt, das Aufkommen einer hierarchischen Ordnung habe seine Wurzeln in „einer ungebührlichen Hochhaltung der Lehren fehlbarer Menschen.“

So entstand nämlich ein besonderer Stand, „die Geistlichkeit“ genannt, die sich selbst neben dem Worte Gottes als geeignete Führer in Glauben und Leben ansahen, und von anderen so angesehen wurden. Durch diese ungebührliche Hochhaltung der Lehren fehlbarer Menschen und durch die Vernachlässigung des Wortes des unfehlbaren Gottes entwickelte sich mit der Zeit das große System des Papsttums.

Es wird nicht nötig sein, auf das gewaltige Uebel hinzuweisen, welches durch diese Vernachlässigung der Wahrheit entstanden ist, da jedermann weiß, daß sowohl die Kirche, als auch die civilisierte Welt durch jenes System fast gänzlich in Ketten geschlagen und zur Verehrung menschlicher Ueberlieferungen und Glaubenssätze verführt worden ist.

Nun jedoch, als einige zeigten, daß sie den aus seinen Schriften bestehenden, vom Herrn erwählten „besonderen Kanal“ nicht ganzherzig unterstützten, bemühte er sich, diesen Schriften großen, ja sogar entscheidenden Wert beizumessen. Daher läßt er seine „Freunde“ über seine Publikationen sagen:

Sie weisen darauf hin, daß sie selbst und ihre Vorfahren seit vielen Generationen Bibelstunden und Bibelbesprechungen hatten, alles mit keinem Resultat, bis der Herr zu seiner Zeit ihnen die „Bibelschlüssel“ der Gesellschaft sandte. Diese Leitung des Herrn zu ignorieren und bei dem Studium der Bibel den ihnen vom Herrn gesandten Lehrer auszuweichen, sagen sie, wäre eine Verachtung des Herrn, der ihn gesandt hat, und eine Zurückweisung seiner hilfsbereiten Hand — seiner Handleitung, — und die einzige Folge, die daraus zu erwarten sei, wäre ein allmählicher Verlust des Lichts — ein entsprechender Verlust des Heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, und ein Hineingeraten in die „äußerste Finsternis“ der Welt und der Namenkirche, aus welcher sie durch die Wahrheit gerettet wurden. Sie sagen, dieses entspreche ganz der Sau, die zum Wälzen im Rote zurückkehrt, und dem Hund, zu seinem Gespei, wie der Apostel sagt. Eine solche Richtung einzuschlagen, sagen sie, müßten sie es gering schätzen, daß sie aus der Finsternis in das wunderbare Licht berufen wurden, sie müßten den vom Herrn verheißenen „Morgenstern“ gering schätzen, welcher dem herrlichen Sonnenaufgang der neuen Heilsordnung vorausgeht. (2. Pet. 1, 19.)
Sie weisen ferner darauf hin, daß die Bände „Tagesanbruch-Schrift-Studien“ praktisch genommen die Bibel selbst seien in geordneter, systematischer Form; und daß es gerade diese systematische Darstellung der Bibel gewesen sei, die ihnen die gegenwärtige Erleuchtung und Freude im Heiligen Geist gebracht habe. Sie sagen, daß Streitigkeiten und Vermutungen über Dinge, die in Gottes Buch nicht geoffenbart sind, vielfach als „Bibelstudium“ angesehen werden, und daß sie sich davor fürchten und wünschen, sich fest an den Herrn und die Botschaft anzuschließen, die er, wie sie glauben, ihnen gesandt hat, und daß sie es darum vorziehen, die Bibel in dem Lichte und unter der Leitung der „Schrift-Studien“ und „Schrift-Studien-Vereine“ zu studieren und nach weiterem Lichte in derselben Richtung auszuschaun, ohne besondere Fürsorge für ihr eignes Gehirn oder aus verschiedenen Richtungen zu erwarten. 12

12 Drei Monate später wies er in der Ausgabe vom 15. Dezember 1909 des *Watch Tower* [deutsch: *Wacht-Turm*, Februar 1910, Seite 27] seine Leser warnend darauf hin, daß eine Prüfung im Gange sei und der „listige Widersacher“ versuche, sie „mit Vorurteilen gegen die Werkzeuge zu erfüllen, welche Gott vorgesehen hat, um die ‚Füße‘ [die unteren Gliedmaßen] Christi an diesem bösen Tage zu bewahren.“ So handelten gewisse Bibelklassen-Leiter, die versuchten, an die Stelle der Wachturm-Schriften die Bibel zu setzen. Russell sagt, es sei ihr Bestreben, „sich zwischen das Volk Gottes und das von Gott vorgesehene Licht über das Wort Gottes zu stellen.“

Es ist interessant, daß er seine „Freunde“ sagen läßt, ihr ganzes Bibelstudium und das ihrer Vorfahren sei *völlig ohne Erfolg* gewesen, bis es die Wachturm-Schriften gab. Offenbar war Gottes heiliger Geist entweder untätig oder einfach ohne Erfolg darin, ihnen und ihren Vorvätern die nötige Hilfe zukommen zu lassen. Wie auch immer sie während dieser „Generationen“ Gott um Verständnis baten, diese Gebete blieben anscheinend unbeantwortet, weil die Zeit noch nicht herbeigekommen war, Seinen „Kanal“ zu schaffen.¹³ Man achte auch darauf, daß Russell nach der Aussage zur entscheidenden Rolle dieser Gesellschaft seine „Freunde“ sagen läßt, „diese Leitung des Herrn zu ignorieren und bei dem Studium der Bibel den ihnen vom Herrn gesandten *Lehrer* auszuschließen, [...] wäre eine *Verachtung des Herrn, der ihn gesandt hat, und eine Zurückweisung seiner hilfsbereiten Hand.*“ Das alles würde zu einem „allmählichen Verlust des Lichts“ und des heiligen Geistes führen, und schließlich gerate man in die „äußerste Finsternis.“ Und all das aus der Feder des Mannes, der früher gesagt hatte, „ungebührliche Hochhaltung der Lehren fehlbarer Menschen“ habe zu einer Hierarchie und zur Versklavung geführt.

Im letzten Teil des Artikels gibt Russell sein literarisches Täuschungsmanöver „Freunde kontra Gegner“ auf und äußert sich direkt. Dankenswerterweise dringt er darauf, Streit und Beschimpfung zu vermeiden. Er weist mit Nachdruck auf die Bedeutung von „Demut“ und „Sanftmut“ hin. Gleichzeitig bezeichnet er selbst in dem Artikel diejenigen, die es für unbiblich halten, ihn und seine Zeitschrift als den alleinigen Kanal Gottes anzusehen, als „treulose ‚Mit-Knechte‘“, als „schlau“, von „streitsüchtigem Geist“, ihnen „scheint die Bosheit eingepflegt zu sein, satanische Tollwut scheint sie ergriffen zu haben.“ Und wer nicht weiter mit seiner Wachturm-Gesellschaft verbunden bleibt, wird ‚gesichtet‘ genannt. Er sagt zwar, man solle gegenüber „blind“ Gewordenen nicht unfreundlich sein, spricht aber von Andersdenkenden als von Personen, „welche in dieser Stunde der Versuchung von den Pfeilen des Widersachers zu Fall gebracht werden.“ Um als Mensch zu gelten, der ‚Demut, Sanftmut und Gelehrigkeit‘ zeigte, mußte man nach seinem Verständnis demütig anerkennen, daß Christus nur *einen* besonderen „Knecht“, „einen besonderen Kanal“, erwählt habe, und demütig die Schriften dieses „Knechtes“ annehmen, die allen anderen Erkenntnisquellen über Gottes Wort eindeutig überlegen seien. Beim Lesen des Artikels konnte ich mich nur noch wundern, welche unglaublich pervertierte Argumentation sich ein Mensch ersinnen kann, wie sehr religiös orientiert sie auch sein mag. Wie kann jemand eine solche extreme Selbstbeweihräucherung über sich und seine Schriften verfassen, diesen Schriften eine solche enorme, entscheidende, lebenswichtige Bedeutung zumessen, dafür eintreten, er sei ein besonderes, einmaliges, noch nie da gewesenes und auch nicht wiederkehrendes Werkzeug Gottes, und dann denen, die daran zweifeln, einen Mangel an Demut, Sanftmut und Gelehrigkeit unterstellen? Ich betrachte das als eine Art von geistiger Krankheit, als Infektion durch den Keim der Egozentrik, der sich immer da vermehrt, wo sich ein Klima der eigenen Bedeutung und Macht entwickelt. Niemand von uns ist dagegen von Natur aus geschützt. Wir sind davor gefeit, wenn wir deutlich und ständig anerkennen, daß allein Christus zu Recht unser Haupt ist; wenn wir im Sinn behalten, daß nicht nur



13 Vergleiche Johannes 14:26; 1.Johannes 2:27; 5:20.

wir, sondern jeder andere, der denselben Glauben hat, in einer persönlichen Beziehung zu Gott steht; wenn wir tiefen Respekt vor der Tatsache zeigen, daß wir vor Gott alle gleich sind.

Die ganze Geschichte und die Äußerungen, die genannt wurden, vergleiche man mit den Aussagen von Ignatius, Cyprian und anderen Führern der ersten Jahrhunderte; wie sie auf vermehrte Unterstützung und Loyalität zum Bischof als dem von Gott erwählten geistlichen Lehrer drängten; wie sie jeden Mangel an Unterordnung oder Aufgeschlossenheit mit einem ‚Entehren des Herrn‘ gleichsetzten; wie sie jeden vor furchtbaren Folgen warnten, wenn er die privilegierte Stellung in Frage stellte, die diese Erwählung durch den Herrn mit sich brachte. Mit den Worten Lightfoots wurde der Bischof zum „unentbehrlichen Kanal der Gnade Gottes.“ Im vorliegenden Fall haben wir einen Mann, der sich selbst als „besonderen Kanal“ Gottes darstellt, um über Gottes Botschaft und seine Leitung Verständnis zu erhalten. Die Parallele ist offensichtlich.

Das jahrhundertealte Grundmuster, Menschen und indirekt menschlicher Macht eine größere Bedeutung zu geben, kam wieder hervor. Bald erhielt es neuen und kräftigen Auftrieb.

Der Zentralisierungsprozeß nimmt zu

Mit Russells Tod im Jahre 1916 trat eine Zeit der Ungewißheit ein. Zu diesem Zeitpunkt brachte der vollständige Zusammenbruch seiner komplizierten Zeitvorhersagen (die das Jahr 1874 als Anfangsdatum und das Jahr 1914 als Enddatum hatten) alles durcheinander und rief eine Flut von Zweifeln hervor.¹⁴

Russells Nachfolger, Joseph F. Rutherford, mußte sich damit befassen. Sollte er sich den hohen Grundsätzen verpflichtet gefühlt haben, die die frühen Ausgaben des *Wacht-Turm* zum Ausdruck gebracht hatten, befand er sich nun auf dem Prüfstand.

Das Buch *Der Gewissenskonflikt* hat bereits aufgezeigt, zu welchen Mitteln er griff, um Ordnung in die Reihen zu bringen. Es waren unter anderem seine aufdringliche, dogmatische Verteidigung der überlieferten Lehren der Wachturm-Gesellschaft und seine einschüchternden Anspielungen gegenüber jedem, der daran zweifelte, daß die früheren und auch die gerade neu hervorgebrachten Zeitvorhersagen absolut zutreffend seien. Es war auch der Schwall von Ausdrücken wie „unbestreitbar“, „feststehende Gewißheit“, „über jeden Zweifel hinaus richtig“, „göttlichen Ursprungs und von Gott bestätigt“, „zu großartig, um das Ergebnis eines Zufalls oder eine Erfindung von Menschen zu sein“; Ausdrücke, die auf chronologische Berechnungen gemünzt waren, die inzwischen vollständig verworfen sind.¹⁵ Wie die große Zahl der Personen, die die Verbindung während der ersten Hälfte der 1920er Jahre löste, zeigt, hatten diese Methoden nur beschränkten Erfolg.

Rutherford trug mit seinem deutlichen Bemühen und seiner Entschlossenheit, er solle als Präsident der Wachturm-Gesellschaft die gleiche Vollmacht ausüben wie zuvor Russell, noch zu der Unruhe bei. Der Unterschied war, er war nicht der Gründer

14 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seite 135-160.

15 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seite 169-190.

der Gesellschaft oder der bei weitem größte Anteilseigner wie Russell. Es entstand ein Machtkampf innerhalb des Direktoriums. Durch die Entlassung von vier Direktoren, die nicht mit ihm in seinem Wunsch nach völliger Kontrolle übereinstimmten, und später die Auflösung der Herausgeberkommission, für die Russell gesorgt hatte, brach Rutherford jeglichen Widerstand und herrschte danach in der Zentrale der Gesellschaft wie ein Monarch.

Das gab ihm zwar die vollständige Kontrolle über die Gesellschaft und ihre Publikationen, seine Macht ging jedoch nicht über diesen Bereich hinaus. Während der Präsidentschaft von Charles Taze Russell sah man die Körperschaft, Zion's Watch Tower Tract Society, einfach als ein Instrument zur Verbreitung der Botschaft an. Sie und ihre Funktionäre übten keine Verwaltungsaufsicht über die Versammlungen oder „Ekklesias“, die entstanden, aus. Jede bestehende Aufsicht beruhte in erster Linie und im wesentlichen auf Überzeugungskraft. Nun jedoch galt ein solches Vorgehen als zu schwach, um mit den bestehenden Verhältnissen fertig zu werden. Es wurde Schritt für Schritt durch Methoden ersetzt, bei denen man Druck ausübte. Die Ereignisse der ersten Jahrhunderte wiederholten sich: Man bediente sich der *Zentralisierung von Macht und Kontrolle*, um die Einheit zu erhalten – oder eigentlich zu erzwingen.

Im Jahre 1919, gerade einmal zwei Jahre nach Antritt der Präsidentschaft durch Richter Rutherford, wurden – so berichtet uns das Buch *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben* – die Versammlungen gebeten, „sich als eine Dienstorganisation bei der Gesellschaft eintragen zu lassen.“ Daraufhin würde das Hauptbüro in Brooklyn einen Bruder ernennen, der als von der Gesellschaft Beauftragter, „Erntewerksvorsteher“ [englisch: *director*] genannt, der Versammlung dienen sollte. Das erwähnte Buch fügt (auf Seite 95) hinzu:

Das bedeutet, daß zum ersten Male den demokratisch geleiteten Versammlungen, die unter ihren „Wahlältesten“ standen, eine gewisse Autorität entzogen wurde und die Leitung nun in besonderer Weise in den Händen der Gesellschaft lag, die die internationale Aufsicht führte. Wenn auch in begrenzter Weise, wurde die sichtbare theokratische Organisation doch durch diese Vorkehrung damals in Gang gesetzt.

Der Anfang war gemacht worden.

Schon sehr früh begann Rutherford daher, den Standpunkt, den der *Wacht-Turm* in früheren Jahren eingenommen hatte, zu verlassen. Er fing an, auf das hinzuarbeiten, was Russell als das Produkt von „Fleischesdenken“ abgetan hatte: die Entwicklung einer ‚sichtbaren, kämpferischen, eng geschlossenen, zentralistischen Organisation.‘ In Jahr nach dem ersten (eben geschilderten) Schritt folgte ein weiterer. Das Geschichtsbuch der Gesellschaft berichtet:

Die Zügel der Verantwortung für den Predigtdienst begannen straffer angezogen zu werden, als im Jahre 1920 alle Versammlungsglieder, die am Zeugnisdienst teilnahmen, ersucht wurden, einen wöchentlichen Bericht abzugeben.¹⁶

16 *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben*, Seite 96.

Auf diese Weise wurde nun allen Anhängern die Pflicht auferlegt und eingepflegt, sich der Kontrolle durch die Brooklyner Zentrale zu unterwerfen. Einen Bericht erstattet man normalerweise einem Vorgesetzten oder zumindest jemandem, dem gegenüber man sich verpflichtet sieht.

Im ersten Jahrhundert wurde die gute Botschaft in der gesamten Welt Roms verkündet und von Tausenden von Menschen angenommen. Der Apostel Paulus, der das Evangelium in viele Länder trug, schrieb die Verbreitung der Botschaft nirgendwo einer menschlichen Organisation zu. Im Gegenteil, er erkannte an, daß ,weder der Pflanzende noch der Begießende etwas ist, sondern Gott, der es wachsen läßt.¹⁷ In vergleichbarer Art hatte der erste Wachturm-Präsident, Russell, gesagt, es sei fleischliches Denken zu meinen, eine sichtbare menschliche Organisation sei nötig, „um etwas zu vollbringen.“

Im Gegensatz dazu wurde es während der Präsidentschaft von Rutherford schon fast zu einer Zwangsvorstellung, die Organisation in den Brennpunkt zu rücken. Im Jahre 1922 hieß es im *Watch Tower*:

Der Erfolg und die Wirksamkeit des abzulegenden Zeugnisses hängt notwendigerweise von den organisierten Anstrengungen für den Verkauf [engl.: efforts made in the field] ab.¹⁸

Sechs Jahrzehnte später, im *Wachturm* vom 1.Juni 1986, Seite 25, finden sich gleichlautende Worte, diesmal über das von Jehovas Zeugen im Jahre 1985 durchgeführte Werk:

Dieses Werk kann niemals ohne eine Organisation getan werden. . . . Sie konnten das nur, weil sie wirkungsvoll organisiert sind durch die Einteilung in fast 50000 Versammlungen, die alle der sichtbaren Leitung ihrer einen leitenden Körperschaft unterstehen.

Man hat wohl die Macht des heiligen Geistes Gottes weitgehend vergessen und durch die ‚wirkungsvolle Organisation‘ (und die führenden Männer), ohne die kein Erfolg möglich ist, ersetzt. Offenbar haben die Christen des ersten Jahrhunderts gar nicht gesehen, daß es ‚nicht möglich‘ war, ohne solche Vorkehrungen durch eine Organisation im gesamten Römischen Reich Zeugnis zu geben. In keiner der in der Bibel enthaltenen Aufzeichnungen wird die Verbreitung der Botschaft und ihre Annahme durch Tausende einem wirkungsvollen Organisiertsein zugute geschrieben. In den Kapiteln 6 und 7 des vorliegenden Buches wird behandelt, daß in den gesamten Aufzeichnungen das erstaunliche Maß an Spontaneität, die Zwanglosigkeit und das Fehlen jeder Art von vorgefertigten, stark überwachten Tätigkeiten auffallen.

Theokratie – Die Herrschaft Gottes von oben nach unten

Während des darauffolgenden Jahrzehnts festigte Rutherford die Stellung der Gesellschaft (und offensichtlich auch seine eigene als ihr Präsident) weiter. Im Jahre 1931 wählte er selbst den Namen „Jehovas Zeugen“ für die Organisation. Im Jahre 1932 schaltete er die Ältestenschaften (die damals von den Versammlungen gewählt



17 1.Korinther 3:5-7.

18 *Watch Tower*, 15.Dezember 1922, Seite 389; deutsch: *Wacht-Turm*, 15.April 1923, Seite 117.

wurden), aus. Es sagte, dieses System funktioniere „nicht gemäß den Grundsätzen des großen Theokraten, der sein Heiligtum von oben nach unten regiert.“ Nun ernannten die Versammlungen einen Dienstleiter, der „von dem Verwaltungsbeamten oder Leiter der Gesellschaft bestätigt werden soll.“¹⁹

Dann, im Jahre 1938, wurden alle Versammlungen weltweit ersucht, einer Übereinkunft zuzustimmen, die die Zentrale in Brooklyn ermächtigte, jede Person zu ernennen, die in verantwortlicher Stellung in der Versammlung diene. Damit war nun die vollständige „Theokratie“, die „Gottesherrschaft“, ausgerufen. Die Zusammenfassung der Macht an einem Ort war erreicht. Nun regierte Gott „von oben nach unten“ – und alles gelangte durch die Zentrale in Brooklyn nach unten. Wozu die frühen Religionsführer in der Vergangenheit mehr als zwei Jahrhunderte benötigt hatten, das schaffte die Wachturm-Organisation in nur einem halben Jahrhundert.

Die Rechtfertigung für diese starke Machtballung und die Unterordnung des einzelnen darunter lieferten wie in den ersten Jahrhunderten des Christentums ein gewisses Maß an Unruhe und damit im Gefolge der Hinweis, es sei nötig, „Einheit“ und „Ordnung“ zu bewahren. Wiederholt drang man darauf, daß sich alle der „theokratischen Ordnung“ unterwerfen sollten, was in Wirklichkeit bedeutete, alles, was von der Zentrale kam, so anzunehmen, als käme es von Gott. Die Entscheidung des Wachturm-Präsidenten, die Ältestenschaften auszuschalten und die „theokratische Herrschaft“ aufzurichten, wurde später als Erfüllung der Prophezeiung Daniels dargestellt, als ‚Reinigung des Heiligtums‘ nach 2.300 Tagen, und von den neuen Auslegungen und Lehren, die die Organisation entwickelte, hieß es, sie seien wie „Blitze“ aus Gottes Tempel, so wie es in der Offenbarung beschrieben werde.²⁰ Als „Tempelklasse“ bezeichnet, stellten sie sich unmißverständlich so dar, als ‚säßen sie im Tempel Gottes.‘

Eine der eindeutigsten Erklärungen dieses Anspruchs, „im Tempel Gottes zu sitzen“, ist wohl die aus der Zeitschrift *Consolation* (dem Vorgänger von *Erwachtet!*) vom 4. September 1940, Seite 25 [*Trost*, Ausgabe nicht in Deutsch erschienen]:

Die Theokratie ist die verheißene Verwaltung der irdischen Angelegenheiten durch Jehova Gott. [...] Diese Theokratie ist nun auf der Erde in Kraft. Die Theokratie wird gegenwärtig durch die Watchtower Bible and Tract Society ausgeübt, deren Präsident und Leiter Richter Rutherford ist. [engl.: *The Theocracy is at present administered by the Watchtower Bible and Tract Society of which Judge Rutherford is the president and general manager.*]

Hier wird also unverblümt gesagt, Gott habe seine theokratische Herrschaft, die „Verwaltung der irdischen Angelegenheiten“, dem Wachturm-Präsidenten, Richter Rutherford, übergeben!

Angesichts all dessen ist wohl klar, daß in dieser relativ neuen Religionsgemeinschaft die Merkmale des „Menschen der Gesetzlosigkeit“ ebenso hervortraten, wie sie das auch bei anderen Religionen, ob groß oder klein, getan hatten.

19 *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben*, Seite 127.

20 Daniel 8:14; Offenbarung 4:5; 11:19; siehe auch *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben*, Seite 127; *Dein Wille geschehe auf Erden* (deutsch: 1958), Seite 210-217; *Licht* (Band I, 1930), Seiten 108, 232-234.

Eine entscheidende Bedingung für Leben

In frühen Ausgaben des *Wacht-Turm* wurde anerkannt, daß die Leser der Zeitschrift nicht die einzigen Christen auf Erden waren und daß sie nicht in einer menschlichen Organisation mit festen Grenzen eingepfercht waren. Die Rettung der Menschen hing nicht von der Zugehörigkeit zu einer Organisation, sondern vom Glauben ab. Im Gegensatz dazu wurden die sichtbare „Organisation“ und ihre Bedeutung in den späten Jahren der Präsidentschaft Rutherfords immer mehr betont. Die ganze Welt war in zwei Lager mit zwei Haupt- oder Universalorganisationen geteilt. In dem 1937 herausgebrachten Buch *Feinde* (das erste Buch, das ich persönlich studierte) heißt es auf Seite 71:

Es gibt zwei große Organisationen, nämlich: die Organisation Gottes des Allmächtigen, die völlig gerecht, rein und wahrhaftig ist; und die Organisation des Teufels, des Scheingottes, die unheilig, gesetzlos und durchaus falsch ist. Die Bewohner der Erde sind entweder der einen oder der anderen dieser beiden Organisationen untertan.

Nicht dieser Standpunkt an sich, sondern wie er *angewendet* wurde, übte solch einen Druck auf die Versammlungsglieder aus. Es wurde die Ansicht genährt, der einzige Weg, unter *Gottes* Führung zu stehen, sei der, den Anweisungen zu folgen, die von der *sichtbaren Organisation* (mit Sitz in Brooklyn) kämen, denn alles außerhalb des Bereichs dieser Organisation gehöre zur Organisation Satans. Das glaubten Jehovas Zeugen, und ich glaubte es auch.

Wer sich *außerhalb* der Organisation befand, wurde ungeachtet seines Glaubens, seiner Hoffnung und seines christlichen Wandels als *Gegner des Wortes Gottes selbst* verurteilt, wenn er nicht die Ansichten der [Wachturm-]Organisation zur „unsichtbaren Gegenwart“ Christi seit dem Jahr 1914 und andere mit diesem Datum verbundene Lehren und Behauptungen übernahm. Wer das nicht tat, wurde als *Gott gegenüber ungehorsam* verworfen.²¹ Resolutionen, die auf einer Reihe von sieben Kongressen der Zeugen von 1922 bis 1928 verabschiedet wurden, waren angeblich göttliche Erfüllungen der ‚sieben Trompeten‘ aus Offenbarung, Kapitel 8 und 9. Sie enthielten wiederholte Verurteilungen des ‚Völkerbundes‘, der ‚Geschäftswelt‘, von religiösen Führern und ähnlichem. Was man als das Fazit aus allem bezeichnen könnte, war der Punkt der Anerkennung der Behauptungen im Zusammenhang mit dem Jahr 1914.²²

Aussagen in der Publikation *Scheidung der Menschen* aus dem Jahre 1933 (Seite 61-63) machen die Haltung gegenüber dem aus Nichtzeugen bestehenden Teil der Weltbevölkerung deutlich:

Im Verborgenen des Höchsten sind denen, die Jehova lieben, gewisse große Wahrheiten offenbart worden, und es ist ihnen geboten worden, sie den Nationen zu verkündigen. (Matthäus 10:27) Unter diesen geoffenbarten

²¹ *Licht*, Band I (1930), Seiten 123, 124.

²² *Licht*, Band I, Seiten 109, 112, 123-126, 143-144, 223-225. Siehe auch das Buch *Dann ist das Geheimnis Gottes vollendet* (deutsch: 1970), Seite 247-292.

Wahrheiten sind folgende: Jehova ist der wahre Gott und Christus Jesus sein gesalbter König, der rechtmäßige Herrscher der Erde; im Jahre 1914 hat er sein Amt angetreten, und sein erstes Werk bestand darin, Satan aus dem Himmel zu werfen; im Jahre 1918 begann er, die Treuen zu einer fest verbundenen Schar zu versammeln und ihnen bekanntzugeben, daß Satan eine mächtige Organisation auf der Erde errichtet hat, bestehend aus Religion, Politik und Handel; in kurzem wird die Schlacht von Harmagedon geschlagen werden; Satan weiß, daß er nur wenig Zeit hat, und häuft nun größere Bürden auf das Volk; um den heiligen Namen Jehovas zu rechtfertigen und das Volk zu erretten, wird in der Schlacht von Harmagedon die Organisation Satans, worin alle Nationen der Erde eingeschlossen sind, vollständig vernichtet werden; die Menschen müssen jetzt darüber in Kenntnis gesetzt werden, und diese Kundmachung oder dieses Zeugnis wird inmitten großen Widerstandes erfolgen, aber dennoch ausgeführt werden; diese Ankündigung ist keine Drohung, sondern eine feierliche Warnung, und die sie hören, mögen sie entweder beachten oder verwerfen, sie befolgen oder es lassen.

Die sich auf die Seite Satans stellen und die Wahrheit bekämpfen, werden sterben; die andern aber, die Jehova dienen, gehorchen ihm und werden in Ewigkeit leben und seinen heiligen Namen ehren.

Daß man die *Lehren* anerkannte, von denen diejenigen am meisten hervortraten, die das Jahr 1914 betrafen, hieß natürlich, daß man auch die für Gott sprechende *Organisation*, die Wachturm-Organisation mit Sitz in Brooklyn, anerkannte und sich ihrer „theokratischen Ordnung“ unterwarf. Um zu ermessen, was das bedeutet, muß man das Weltbild der Zeugen im Sinn behalten, daß es nämlich nur zwei Lager gab und alle Menschen auf der Erde in zwei Organisationen aufgeteilt waren: die Satans und diejenige Gottes. Es gab nur einen Weg, der Vernichtung zu entgehen: sich von Satans Organisation (die 99,99 % der Weltbevölkerung umfaßte) zu trennen und sich an Gottes Organisation (die damals aus etwa 100.000 Zeugen Jehovas oder ungefähr 0,006 % der Menschen bestand) auszurichten. Das war die einzige Alternative: „Friß oder stirb“; und wer nicht kam, hatte den Tod zu erwarten.

Obwohl erst im Jahr nach Rutherfords Tod geschrieben, veranschaulicht ein Artikel mit dem Titel „Zu Recht bestehende Erfordernisse“ im *Wachturm* vom 1. Juli 1943, Seite 204-206, die Haltung völliger Unterwerfung, die Jehovas Zeugen in der Zeit seiner Präsidentschaft eingepflichtet worden war. Er zeigt auch, wie eine Organisation offen und ungeniert Menschen auffordern kann, das, was sie selbst sagt, dem gleichzustellen, was Gott gesagt hat. Es ist interessant, sich die folgenden Zitate einmal näher anzusehen [Anm. d. Übersetzers.: Eigene Übersetzung; von Mitte 1940 bis September 1944 gab es keinen gedruckten deutschen *Wachturm*]:

Jede Organisation benötigt besondere Anweisungen für alle, die in ihr dienen. In der Vergangenheit gab der Herr seine „Organisationsanweisungen“ durch seine Zentralorganisation, seinen Kanal, heraus. Jeder nahm freudig seinen Teil dabei an und führte ihn glaubensvoll aus.

Der Apostel sagt uns, daß Gott jetzt durch seinen Sohn zu uns spreche. (Hebr. 1:1, 2) Der Sohn ist als König zurückgekehrt; er ist zu seinem Tempel gekommen. Er hat seinen „klugen und treuen Knecht“ ernannt, der sein sichtbares Mundstück ist, und sagt zu denen, die das Vorrecht haben, ihn auf Erden zu vertreten: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis“ (Matth. 24:14);

Diese Äußerungen des Willens Gottes seitens des Königs und durch seinen eingesetzten Bevollmächtigten [englisch: *established agency*] stellen sein Gesetz oder seine Handlungsanweisung für den „klugen und treuen Knecht“ und dessen wohlgesonnene Gefährten dar, die in der Neuen Welt für immer auf der Erde weilen werden. Der Herr gliedert unsere Handlungsanweisungen weiter auf, damit sie besser durchführbar sind, und sagt uns durch seinen „klugen und treuen Knecht“ Genaueres. Er sagt: ‚Wir wollen den Sonderpionieren, den Pionieren und den Ortsversammlungen [englisch: *companies*] der Zeugen Jehovas das Feld, die Welt, in geordneter Weise zuteilen, genug, damit jeder darin gründlich Zeugnis geben kann, und wir wollen jedem die Verantwortung dafür übertragen, in seiner jeweiligen Zuteilung die Interessen der Neuen Welt zu vertreten.‘ Er sagt, daß das Erfordernis für Sonderpioniere 175 Stunden und 50 Rückbesuche im Monat betragen soll, was zu einer angemessenen Zahl von Studien führen sollte; und daß es für allgemeine Pioniere 150 Stunden und so viele Rückbesuche und Studien betragen sollte, wie in dieser Zeit vernünftig durchgeführt werden können. Und in bezug auf die Versammlungsverkündiger sagt er: ‚Wir wollen eine Quote von 60 Stunden und 12 Rückbesuchen und wenigstens einem wöchentlichen Studium für jeden Verkündiger setzen.‘ Wir erhalten diese Anleitungen vom Herrn durch seinen eingesetzten Bevollmächtigten, sie zeigen uns, was von uns verlangt wird; und für diejenigen, die den Herrn wirklich lieben und sich von seinem Rat leiten lassen, ist das ein vernünftiges Erfordernis für den Dienst. Diese Willensäußerung des Herrn sollte jedem Streit ein Ende machen. Die Erfordernisse sind zu eurem Nutzen aufgestellt, denn durch sie seid ihr in die Lage versetzt, eure Redlichkeit unter Beweis zu stellen und den Namen des Herrn zu erhöhen.

Diese Anweisungen des Herrn betreffen uns als Einzelpersonen und als kollektive Einheiten, als Versammlungen [englisch: *called “companies”*]. Fast jeder dem Herrn Geweihte erkennt an, daß eine “company” Organisation erfordert, um vernünftig zu funktionieren, aber nicht alle Brüder sind sich dessen bewußt, daß sie, um als einzelne ihrer Verantwortung nachzukommen, eine ebenso vollständige Organisation benötigen wie die Versammlung. Zur Verdeutlichung: Jeder erkennt, daß allen Versammlungen ein fest umrissenes Gebiet für das Zeugniswerk zugeteilt sein sollte, aber nicht jeder versteht, daß jeder einzelne in der Versammlung sein persönliches Gebiet für die Zeugnistätigkeit haben sollte. Den Schluß zu ziehen, er könne dem Herrn ohne persönliche

Zuteilung richtig dienen, ist für einen Verkündiger ebenso töricht, wie es das für eine Versammlung wäre, wenn sie entscheiden würde, sie könne in einer dem Herrn annehmbaren Weise auch ohne die Zuteilung eines Gebietes funktionieren. Von einer Versammlung erwartet man, daß sie ein Gebiet hat, daß sie systematisch von Haus zu Haus arbeitet, Rückbesuche macht, Buchstudien durchführt und ganz allgemein Menschen guten Willens beisteht. Sie soll alle Arten von Literaturdienst in ihrer Zuteilung durchführen. Sie bleibt logischerweise in der eigenen Stadt und den angrenzenden Gebieten, die sie angemessen bearbeiten kann. Es wäre höchst töricht, wenn sie die eigene Stadt verlassen und in eine Stadt zwanzig Meilen weiter gehen würde, wo jemand anders tätig ist, um dort systematisch Zeugnis zu geben. Jeder vernünftig denkende Mensch wird zugeben, daß das nicht bloß töricht wäre, sondern als untreu gegenüber dem Herrn eingestuft werden müßte. Derselbe Grundsatz trifft auf den Verkündiger zu, der sich weigert, die Verantwortung für das ihm zugewiesene Gebiet zu übernehmen, und nicht will, daß die Zuteilung so nah wie möglich bei seiner Wohnung ist. Je weiter von zu Hause entfernt die Zuteilung liegt, um so weniger Zeit wird er haben, sich ihr zu widmen, und um so schwieriger wird es sein, dem Gebiet vernünftig seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Folglich ist es gegenüber dem Herrn in gewisser Weise untreu, so seine Zeit und die Kraft, die ihm gehören, zu vergeuden. Die Zeit ist da, wo jeder völlig seine eigene Last vor dem Herrn tragen muß. Mit den Vorkehrungen, die der Herr jetzt getroffen hat, indem er uns neue Bücher, Fragebroschüren mit vollständigen Anweisungen, wie ein Studium richtig durchzuführen ist, usw., an die Hand gegeben hat, gibt es absolut für niemanden, ob Mann oder Frau, eine Entschuldigung, wenn er behauptet, er könne kein persönlich zugewiesenes Gebiet annehmen und dafür die volle Verantwortung übernehmen. Wer den Herrn wirklich liebt und für die Neue Welt streitet, wird nicht versuchen, sich aus dem einen oder anderen Grund herauszureden. Er wird vielmehr das Wort des Herrn hören, wenn er sagt: ‚Wir wollen dieses oder jenes tun‘, und nie vergessen, daß das Wir den Herrn mit einschließt, der bei all euren Vorhaben mit euch sein wird. – Matthäus 18:20.

Jetzt sagt uns der Herr durch seinen „klugen und treuen Knecht“: „Wir wollen unser Gebiet viermal in sechs Monaten bearbeiten.“ Das wird zu unseren Organisationsanweisungen und hat dieselbe bindende Wirkung für uns, wie es seine Aussage für den Logos hatte, als er sprach: „Laßt uns Menschen machen in unserm Bild.“ Es ist unsere Pflicht, diese zusätzliche Anweisung anzunehmen und zu befolgen. Aber jemand sagt vielleicht: „Die Verhältnisse sind anders. Der Logos konnte das vollbringen, was der Herr ihm aufgetragen hat; wenn es aber darum geht, unser Gebiet viermal in sechs Monaten zu bearbeiten, so ist das völlig unsinnig. Wir haben es niemals öfter als einmal, höchstens zweimal in sechs Monaten bearbeitet. Das ist einfach unmöglich.“ Wir haben alle dieses Argument schon gehört. Und wenn es zuträfe, sähe die Sache wirklich schlimm aus und würde heißen, daß uns der Herr etwas aufgetragen hat, das wir unmöglich erfüllen können. Die Kinder Israels gingen am letzten Tag sieben Mal um Jericho herum.

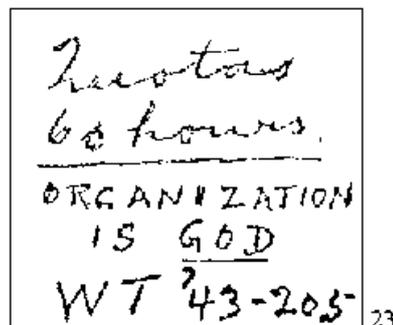
Das Gebiet, das gegenwärtig ein oder zwei Mal in sechs Monaten bearbeitet wird, könnte sehr leicht auch fünf oder sechs Mal in der gleichen Zeit bearbeitet werden, wenn jedermann seine Königreichs-

verpflichtungen ernst nähme. Das ist *keine* Theorie, sondern eine Tatsache aufgrund der Zahlen, die von einer Anzahl Versammlungen in den letzten sechs Monaten zusammengetragen wurden.

Dies zu tun bedeutet vielleicht, sich die Zeit zu nehmen und die Anstrengungen zu unternehmen, die jetzt noch den Dingen der „alten Welt“ gelten, und sie auf die Interessen der Neuen Welt zu richten, die diejenigen Gottes sind und in Ewigkeit bestehen. In dieser Hinsicht treffen die Worte des Apostels Petrus genau zu: „Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müßt ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit?“ (2.Petrus 3:11) Ehe bei der Zunahme unserer Tätigkeit wirklich Fortschritte gemacht werden, muß jeder einzelne von uns erkennen, daß diese Aufforderungen zur Tätigkeit vom Herrn kommen und ihm persönlich gelten, und von ganzem Herzen darauf reagieren.

Die Neue-Welt-Regierung besteht seit 29 Jahren. Folglich sollte sie den Menschen ständig vor Augen gehalten werden, indem bei ihnen zu Hause vorgesprochen und ihnen davon erzählt wird, indem Rückbesuche gemacht und Studien mit ihnen durchgeführt werden, indem Geschäfte bearbeitet und die Leute in den Büros besucht werden. Man muß ihnen mit unseren Zeitschriften auf der Straße Zeugnis geben, Verkündiger müssen ihnen die Botschaft von der Neuen Welt überbringen. Gleichgültig, wohin sie gehen, die Menschen sollten ständig vor Augen haben, daß die Neue-Welt-Regierung zu wirken begonnen hat.

Ich war gerade 21 Jahre alt, als der Stoff herauskam. Trotzdem, wenn ich mir ihn jetzt noch einmal ansehe, frage ich mich, wie es möglich ist, daß ich wie die übergroße Zahl der Zeugen Jehovas solche unverhohlenen anmaßenden Behauptungen lesen und nicht abgestoßen oder wenigstens veranlaßt sein konnte, über die Haltung, die man in uns aufbaute, ernsthaft nachzudenken. Zumindest einer tat das. Der gebundene Band I von den Ausgaben des *Watchtower* aus dem Jahre 1943, die ich gegenwärtig besitze, gehörte einmal einem Mann, der *schon 1910* begonnen hatte, sich mit der Organisation zu verbinden, und der diese Verbindung *siebzig Jahre lang* bis zum Jahre 1981 aufrechterhielt. Als ich den eben angeführten Artikel heraussuchte, fand ich einen kleinen Zettel, den er zwischen die Seiten des Artikels gesteckt hatte. Er ist im folgenden wiedergegeben:



Quotes
60 hours.
ORGANIZATION
IS GOD
WT 43-205²³

Übersetzung:

„Quote von 60 Stunden.

Die Organisation ist Gott

W[atc]h[tower] 1943, Seite 205.“

23 Er stammt von Percy Harding. Kapitel 11 dieses Buches berichtet über seine Erfahrungen.

Der ganze Geist dieses Artikels aus dem *Watchtower* von 1943 spiegelt genau dieselbe Einstellung wider, die Jahrhunderte zuvor in den bereits angeführten Homilien des Clemens zum Ausdruck kam, nämlich in der Aussage: „Denn wer immer dir nicht gehorcht, der verweigert Christus den Gehorsam, und wer Christus nicht gehorsam ist, stellt sich gegen Gott.“

Das ist der Grund, warum der früher (in Kapitel 2) erwähnte *Watchtower*-Artikel, der im Jahre 1946, vier Jahre nach Richter Rutherfords Tod, geschrieben wurde [auf Deutsch erschienen: 1947] und den Titel „Lasset Gott sich als wahrhaftig erweisen“ trug, so aufbauend war. Er stand für einen radikalen Wandel, weg von schon fast militärisch reglementiertem Denken und Handeln, das ich in den Jahren von Rutherford als Präsident gewohnt war.

Da die Aussagen im *Watchtower*-Artikel aus dem Jahre 1946 und diejenigen der Wachturm-Vertreter in dem Gerichtsverfahren in Schottland im Jahre 1954 nicht miteinander zu vereinbaren sind, stellt sich die Frage, welche denn die wahre Haltung der Organisation heute wiedergeben?

Leider zeigt sich, daß die 1946 im *Watchtower* zum Ausdruck gebrachte, erfrischend gemäßigte Haltung zur Bibel, zum Recht und zur Verantwortung eines jeden einzelnen, sie zu lesen und durch dieses Studium zu einer eigenen Überzeugung in bezug auf ihre Lehren zu gelangen, ohne daß eine Organisation als „Lehrgewalt“ oder „Lehramt“ dabei Vorschriften machte, bald eingeschränkt wurde. Nicht nur eingeschränkt, sondern schließlich mit genau den entgegengesetzten Argumenten verworfen. Warum?

Ich glaube, daß nach dem Tode von Richter Rutherford anfänglich der Wunsch vorhanden war – sowohl bei Nathan Knorr als auch Fred Franz –, von dem aufdringlichen Dogmatismus in Rutherfords Schriften wegzukommen. Es bestand keine besondere interne Krisensituation, als Nathan Knorr Präsident wurde, es gab auch keine umfassenden Zweifel und kein Abfall drohte, wovor Rutherford gestanden hatte und dem er, was sogar die Publikationen der Gesellschaft andeuten, mit harter Hand und scharfer Zunge begegnete. Lyman Swingle, ein Glied der leitenden Körperschaft, sagte eines Tages zu mir, als wir über den Wechsel sprachen, den die Reorganisation in den Jahren 1975-76 bewirkt hatte: „Wenn du meinst, *das* hat viel geändert, dann hättest du hier sein sollen, als Rutherford starb und Knorr die Leitung übernahm.“ Die Präsidentenzeit von Knorr stellte eine auffallende Verbesserung gegenüber der buchstäblichen Tyrannei der Kontrolle durch Rutherford dar.

Was auch immer die anfänglichen Empfindungen von Knorr und Franz waren, mit der Zeit aber begann das jahrhundertealte Grundmuster wieder, sich durchzusetzen. Der Trend zu einem starken Betonen der zentralistischen Macht der Organisation wurde immer ausgeprägter. Der bestehende Machtapparat war praktisch derselbe, der während der Präsidentenzeit von Rutherford aufgebaut worden war. Er war seine Hinterlassenschaft. Daß diese Hinterlassenschaft intakt und in Kraft blieb, mußte verfochten werden; die Zentralgewalt mußte betont werden, sonst hätte sie vielleicht ihren Einfluß auf die einzelnen Mitglieder, auf ihr Denken, ihre Entscheidungsfähigkeit, auf die Ausfüllung ihrer Zeit, auf ihr Gewissen verloren.

Man muß erwähnen, daß es in dem Gerichtsverfahren in Schottland im Jahre 1954, dem „Fall Walsh“, darum ging, ob Douglas Walsh, der vorsitzführende Aufseher ei-

ner Versammlung der Zeugen Jehovas, die Bedingungen für einen ordinierten Diener [Geistlichen, engl.: *minister*] nach den britischen Vorschriften für den Militärdienst erfüllte. Um das Ziel, eine solche Klassifizierung, zu erreichen, handelten die Vertreter der Watch Tower Society dem Anspruch in früheren Ausgaben der Zeitschrift *Watch Tower* genau entgegengesetzt. Diese Zeitschriften hatten behauptet, Jehovas Zeugen seien ganz *anders* als die anerkannten Religionsgemeinschaften der Christenheit mit ihren *Machtstrukturen* und verbindlichen *Glaubensbekenntnissen*. Nun versuchten die Wachturm-Vertreter zu zeigen, daß Jehovas Zeugen als Religion im wesentlichen sehr *ähnlich* waren, daß sie eigentlich ein für alle verbindliches Glaubensbekenntnis hatten und daß der vorsitzführende Aufseher der Zeugen Jehovas alle Merkmale, die die Geistlichkeit der anerkannten Kirchen festgesetzt hatten, ebenfalls erfüllte.

Das scheint ein wichtiger Grund zu sein, warum die Wachturm-Sprecher Franz, Covington und Suiter so sehr, ja sogar unnachgiebig darauf bestanden, daß auf allen Mitgliedern der Organisation die Verpflichtung ruhe, ALLE Lehren der Organisation anzunehmen und zu befolgen, wenn sie nicht wegen Ungehorsams ausgeschlossen werden wollten – selbst wenn sie vielleicht zu Recht glaubten, einige der Lehren seien schriftwidrig. Um des juristischen Vorteils willen mußten sie wohl – oder sie glaubten, daß sie es mußten – diese Art von Bekenntniszwang für die Mitglieder aufbauen, damit Walsh als „ordinierter“ Diener einer *anerkannten Religion auf Treu und Glauben* bezeichnet werden konnte.²⁴

Man darf daran erinnern, daß Fred Franz auf die Frage zu den maßgebenden Aussagen der Watch Tower Society über die Lehren: „Steht es frei, sie zu akzeptieren, oder sind sie verpflichtend für alle, die Mitglieder der Gesellschaft sind und bleiben wollen?“ zur Antwort gab: „Sie sind verpflichtend.“ Als er zu den Irrlehren über das Jahr 1874 gefragt wurde, „ob es die Pflicht und Schuldigkeit der Zeugen [war], diese Fehlberechnung zu akzeptieren“, erwiderte der Vizepräsident: „Ja.“ Als ihm die Aussage vorgehalten wurde: „Ein Zeuge hat dann doch wohl keine Alternative, als die im *Wachturm*, dem *Informator* [heute *Unser Königreichsdienst*] oder in *Erwacht!* herausgegebenen Anweisungen als maßgebend anzunehmen und zu befolgen?“ war seine Erwiderung: „Er muß sie akzeptieren.“ Als er gefragt wurde, ob jemand unabhängig vom Stoff in den Publikationen der Gesellschaft die Schrift richtig deuten könne, antwortete er mit „Nein.“

Als man Hayden Covington fragte, ob Einheit auch „aufgrund zwangsweisen Annehmens falscher Prophetie“ angestrebt werde, sagte er: „Das räume ich ein.“ Als ihm die Frage gestellt wurde, ob jemandes Weigerung, sie anzunehmen, zum Entzug der Gemeinschaft führe und ihn damit in eine Lage bringe, wo er „des Todes würdig“ sei, entgegnete er: „Ich antworte unbedingt mit ja. Ohne Zögern.“

Auch Grant Suiter antwortete auf die Frage, ob jemand unabhängig von den Veröffentlichungen der Zeugen Jehovas ein richtiges Verständnis der Bibel erlangen könne, mit „Nein.“ Als er zu den Irrlehren über die Jahre 1874 und 1925 befragt wurde, und ob „allen Zeugen Jehovas zu der Zeit auferlegt [wurde], sie als die

24 Das Gericht gewährte in seiner Entscheidung der Religion der Zeugen denn auch die Anerkennung als „anerkannte“ Religion, entschied aber gegen die Anerkennung von Walsh als „ordiniertem Diener“.

Wahrheit zu akzeptieren, und zwar uneingeschränkt“, da sagte er: „Das ist richtig.“

In Wahrheit ist vieles davon eine Verdrehung der Tatsachen. Weder zu Russells noch zu Rutherfords Zeit (während dessen Präsidentschaft die genannten falschen Vorhersagen gelehrt wurden) war es üblich, Personen auszuschließen, die bestimmte Lehren ablehnten, weil sie sie nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten. Zur Zeit Russells gab es unterschwellige Kritik oder Anspielungen, wer Zweifel äußerte oder nicht auf Linie war, dem fehle es wohl an Glauben; zur Zeit Rutherfords wurde solch eine Person vielleicht aus dem Dienstamt entfernt oder auch mit Worten zurechtgewiesen, aber ein tatsächlicher *Ausschluß* als Druckmittel, um Einheit zu erzwingen, war selten. Die drei Vertreter der Gesellschaft hielten ihre Aussagen wegen des Ziels, das sie erreichen wollten, jedoch offenbar für gerechtfertigt. Sie verfälschten die Vergangenheit, damit sie zur inzwischen geltenden Ansicht der Organisation paßte, wonach es unabdingbar geworden war, die Lehren der Organisation zu akzeptieren, wenn man nicht hinausgeworfen werden wollte.²⁵

Man möchte meinen, daß ihre Aussagen nur aufgrund der Umstände, unter dem zeitweisen Druck des Verhörs, in solch eine entschiedene, unbeugsame Sprache gekleidet waren und daß sie daher nicht den wirklichen Standpunkt und die Praxis der Organisation wiedergaben, insbesondere nicht die so beredt vorgetragene Stellungnahme aus dem Jahre 1946. Es wäre schön, wenn man die Sache so nachsichtig betrachten könnte, wenn die Tatsachen dies nur zuließen. Aber das tun sie nicht. Interessant ist, was spätere Ausgaben der Zeitschrift dazu zu sagen hatten.

Ein uraltes Grundmuster herrscht bis heute vor

In den 1940er Jahren waren Jehovas Zeugen aufgrund von Verfolgung – Gewaltaktionen des Pöbels in einigen Gebieten, die Frage des Fahnengrußes, totalitäre Unterdrückung und Verfolgung in Nazi-Deutschland und anderen Ländern mit einschrän-

25 In einem Gerichtsverfahren weit neueren Datums im Jahre 1986 in Bonham, Texas, wurde ähnlich taktiert. Älteste, die Treuhänder für den dortigen Königreichssaal waren, wurden von der Watch Tower Society willkürlich abgesetzt. Es kam zu einem Prozeß darüber, wer die rechtmäßige Aufsicht über den Saal hatte. Das Gesetz kannte nur zwei Arten kirchlicher Aufsicht: eine hierarchische und eine kongregationalistische [durch die Versammlung]. Die Schriften der Watch Tower Society hatten unnachgiebig gesagt, die Gesellschaft werde nicht „hierarchisch“ geführt. (Siehe z.B. das Buch *Ewiges Leben in der Freiheit der Söhne Gottes* (englisch: 1966, deutsch: 1967), Seiten 168, 169; *Zum Predigtendienst befähigt*, (englisch: 1955, deutsch: 1957), Seiten 289, 290.) Damit die Gesellschaft die Kontrolle über den Königreichssaal in Bonham erlangen konnte, waren ihre Rechtsvertreter ermächtigt, die Aufsicht als „hierarchisch“ statt als „kongregationalistisch“ darzustellen. Don Adams, Vizepräsident der New Yorker Korporation der Gesellschaft, legte dazu eine eidesstattliche Erklärung vor, in der es unter Punkt 6 hieß: „Um ihre Entscheidungen in die Tat umzusetzen, bedient sich die leitende Körperschaft einer hierarchischen Organisation in Verbindung mit einzelnen Korporationen.“ (Siehe Anhang.) Er gab dann einen Abriß der Beweise für [...] die hierarchische Natur des bestehenden Systems, mit der Brooklyner Zentrale an der Spitze des Machtsystems, gefolgt von Zweigkomitees, Zonenaufsehern, Bezirksaufsehern, Kreislaufsehern, Ältestenschaften und Dienstamtgehilfen. In diesem Fall widersprach die Erklärung zur hierarchischen Natur den von der Organisation veröffentlichten Behauptungen. Sie widersprach allerdings nicht den *Tatsachen*, denn der hierarchische Aufbau des Apparates ist offensichtlich.

kenden Gesetzen – sowie aufgrund des allgemeinen Spannungszustandes durch den Zweiten Weltkrieg eng zusammengedrückt. Als die 1950er Jahre kamen, war alles vorbei. Zeugen, denen Richter Rutherford als Jugendlichen und Heranwachsenden auf dem Kongreß im Jahre 1941 in St. Louis gesagt hatte, daß ‚bald die alttestamentlichen Fürsten bei ihnen sein würden‘ und sie mit dem Heiraten bis dahin warten sollten, waren nun gut Mitte Zwanzig.²⁶ Die Nachkriegszeit mit wachsendem Wohlstand und größerer Toleranz schritt voran. Die schlimmen Verhältnisse, die erregte Spekulationen über die Nähe von Harmagedon angeheizt hatten, waren in den Hintergrund getreten. Wie bei vielen anderen Religionsgemeinschaften, die Prophezeiungen auf bestimmte neuzeitliche Daten und Zeiträume hin interpretieren, zeigte der gesamte Geschichtsverlauf der Wachturm-Organisation, daß sie zur Bestätigung ihres Anspruchs auf *ungünstige* Weltverhältnisse angewiesen war. Die schlechten Nachrichten in der Welt dienen dazu, die Erwartungen der Mitglieder anzuheizen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, die Zeit dränge. Die Friedensperiode nach dem Zweiten Weltkrieg förderte dies in keiner den dramatischen Verhältnissen während der Kriegsjahre vergleichbaren Weise.

Inmitten eines Klimas nachlassender Begeisterung unter den Zeugen Jehovas fing der *Wachturm* nun an, sich mit der Neigung einiger zu befassen, die Richtigkeit der Behauptungen und Lehren in Zweifel zu ziehen. Im Jahre 1946 [deutsch: 1947] hatte der *Wachturm* die Idee von einer „Mutter Kirche“, die von Gott ermächtigt ist, ihre „Kinder“ zu belehren, rundweg abgelehnt. Die Vorstellung, eine sichtbare Organisation sei durch ihr „Magisterium“ oder Lehramt damit beauftragt, die Bibel für ihre Anhänger auszulegen, wurde gleichfalls zurückgewiesen. Nur sechs Jahre später waren im *Watchtower* vom 1. Februar 1952 [deutsch: *Wachturm*, 15. April 1952, Seiten 122, 123] diese Aussagen zu lesen:

¹¹ Wir müssen unser Verständnis dieser Dinge kundtun, da wir unser Verhältnis zur sichtbaren theokratischen Organisation erkennen und uns an das verhängnisvolle Geschick erinnern, das Leuten wie Korah, Achan, Saul, Ussija und anderen widerfuhr, welche die theokratische Ordnung vergassen. Ist uns als Einzelpersonen aufgetragen, Nahrung für den geistigen Tisch hervorzubringen? Nein? Dann lasst uns nicht versuchen, die Pflichten des Sklaven zu übernehmen. Wir sollten das essen und verdauen und uns zu eigen machen, was uns vorgesetzt wird, ohne uns von gewissen Stücken der Nahrung zu enthalten, weil sie nicht der Phantasie unseres geistigen Geschmacks entsprechen mögen. Die Wahrheiten, die wir veröffentlichen sollen, sind die, welche durch die Organisation des verständigen Sklaven kommen, und nicht persönliche Meinungen, die dem widersprechen, was der Sklave als zeitgemässe Speise beschafft hat. Jehova und Christus leiten und korri-

²⁶ Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seiten 13, 14, 189, 190.

gieren den Sklaven, so wie es nötig wird, und nicht wir als einzelne. Wenn wir einen Punkt zuerst nicht verstehen, sollten wir uns unablässig bemühen, ihn zu erfassen, statt uns dagegen zu stemmen, ihn zu verwerfen und anmassend den Standpunkt einzunehmen, dass wir wahrscheinlich eher recht haben als der verständige Sklave. Wir sollten mit der theokratischen Organisation des Herrn demütig zusammengehen und auf weitere Aufklärung warten, statt uns bei der ersten Erwähnung eines uns ungeniessbar erscheinenden Gedankens aufzubäumen und anzufangen, Wortklauberei zu treiben und laut unsere Meinung und Kritik zu äussern, als ob sie mehr wert wäre als die Vorkehrung des Sklaven hinsichtlich geistiger Speise. Theokratischgesinnte werden des Herrn sichtbare Organisation wertschätzen und nicht so töricht sein, sich mit ihren eigenen menschlichen Vernunftschlüssen, Gefühlen und persönlichen Empfindungen gegen den Kanal Jehovas zu stellen.

¹²Nun mögen einige fragen: Sollten wir die Speise, die durch den verständigen Sklaven beschafft wird, als vom Herrn kommend, als wahrhaftig annehmen, oder sollten wir uns von der Annahme derselben zurückhalten, bis wir uns selbst überzeugt haben, dass sie schriftgemäss ist? Wenn wir unser gegenwärtiges Verständnis der Bibel dadurch erlangten, dass wir am Tische speisten, den der Sklave aufstellt, wenn wir dadurch von falschen Lehren befreit und in der reinen, unbefleckten Anbetung Gottes aufgebaut worden sind und die Hoffnung auf eine neue Welt erhielten, sollten wir Vertrauen in die Vorkehrungen des Sklaven haben. Nachdem wir Nahrung empfangen, bis wir die gegenwärtige geistige Kraft und Reife hatten, werden wir da plötzlich gescheitert als unsere früheren Fürsorger und verlassen das Licht und die Leitung der Organisation, die uns bemutterte? „Verlass nicht die Belehrung deiner Mutter.“ (Spr. 6: 20–23) Und wenn der himmlische Vater einem Kinde, das ihn um Brot, um einen Fisch oder um ein Ei bittet, nicht einen Stein, eine Schlange oder einen Skorpion gibt, sollten wir da die geistige Speise, die er uns durch den Sklaven in die Hände legt, so entgegennehmen, als ob wir von einem Stein zerschlagen, von einer Schlange gebissen oder von einem Skorpion gestochen werden könnten? (Matth. 7:7–11; Luk. 11:9–13) Hegen wir hinsichtlich jeder neuen Vorkehrung Zweifel und Argwohn? „Wer zweifelt, ist gleich einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird. Jener Mensch denke ja nicht, dass er irgend etwas von Jehova empfangen werde.“ (Jak. 1:6, 7, NW) Selbst die Beröer nahmen das, was Paulus predigte, „mit der grössten Bereitwilligkeit ihres Sinnes“ auf und machten sich dann

daran, ‚die Schriften täglich sorgfältig zu prüfen, ob sich diese Dinge so verhielten.‘ (Apg. 17: 11, NW) Dies geschah, als die Beröer zum erstenmal mit der Predigtätigkeit des Paulus richtig in Berührung kamen, und doch nahmen sie sie bereitwillig auf und studierten dann für sich die Bestätigung an Hand der Schrift. Wieviel bereitwilliger können wir die Vorkehrungen des Sklaven vertrauensvoll entgegennehmen, da wir, im Gegensatz zu den Beröern, schon viele Erfahrungen hinsichtlich der kostbaren Vorkehrungen von seiten des Sklaven machten. Nachdem wir diese Nahrung erhalten haben, überzeugen wir uns selbst davon, dass sie schriftgemäss ist, um uns die Botschaft zu eigen zu machen, und dies im Geiste der Demut und des Vertrauens und nicht der Streitsucht.

Damit wird die Organisation dem *Wachturm*-Leser gegenüber so dargestellt, als dürfe niemand anders als Gott und Christus sie korrigieren. Wer immer den Versuch unternimmt, auf Irrtümer hinzuweisen, der zeigt dadurch, daß er sich selbst für „gescheiter“ als die „Mutter“, die Organisation, hält und es ihm daher an Demut fehlt. Angesichts der langen Geschichte voller Spekulationen, nicht eingetrossener Vorhersagen, falscher Termine und unzähliger Änderungen in der Bibelauslegung ist es unglaublich, daß der Artikel den Lesern weismacht, *sie könnten die Lehren der „Mutter“ Organisation „viel bereitwilliger“ aufnehmen, als die Beröer die Lehren des Paulus* – weil „wir im Gegensatz zu den Beröern schon viele Erfahrungen hinsichtlich der kostbaren Vorkehrungen des Sklaven [der Organisation] machten“! Tatsächlich aber gilt: Je größer die Erfahrungen mit den Schriften der Organisation in der Vergangenheit sind, um so mehr Grund besteht zu äußerster Vorsicht, wie die von Irrlehren heimgesuchte Geschichte der Organisation ganz klar zeigt.²⁷

Der Prozeß, in dessen Verlauf die menschliche Macht hervorgehoben und die Überwachung durch die zentralistische Macht verstärkt wurde und den Rutherford über drei Jahrzehnte hinweg so gekonnt vorangetrieben hatte, wurde von seinen Nachfolgern mit noch größerem Geschick weitergeführt. Ihre Sprache ging über die unverblümten, teilweise offen diktatorischen Äußerungen, die für seine Präsidentenzeit charakteristisch waren, hinaus. Man bediente sich einer weit kultivierteren und komplexeren Argumentation und eines glatteren und ansprechenderen Redestils. Und doch bewirkte man damit dieselbe intellektuelle Einschüchterung; man suchte in jedem, der nicht sofort mit allen Lehren, Richtlinien oder Programmen aus der Zentrale in Brooklyn einverstanden war, dieselben Schuldgefühle zu erzeugen.

27 *God's Outlaw*, ein Buch von Brian Edwards über den Bibelübersetzer William Tyndale, führt auf Seite 7 als einen der drei wichtigen Streitpunkte bei Martin Luther auf, daß „das Papsttum eine menschliche leitende Körperschaft [sei], die fehlbar ist und an der Bibel gemessen werden muß.“ [Anm. d. Ü.: *human governing body*. Aus dem Englischen übersetzt. Im allgemeinen bezeichnet Luther das Papsttum in seinen Schriften als „Regiment.“]

Das, was letztendlich bewirkt wurde, erinnert mich an das, was der Historiker Paul Johnson schrieb, als er zusammenfassend die Ansicht schilderte, die Cyprian im dritten Jahrhundert über die Kirche hatte. Er stellte fest:

[Cyprian] argumentierte wie folgt: Die Kirche sei eine göttliche Einrichtung; die Braut Christi und Vermittlerin allen Heils. Sie sei die eine, sie sei ungeteilt und katholisch [universal]. Nur in Gemeinschaft mit ihr könnten die Katholiken Leben erlangen. Außerhalb ihrer heiligen Gemeinschaft gäbe es nichts als Irrtum und Finsternis. Die Sakramente, die Ordinationen der Bischöfe, das Glaubensbekenntnis, sogar die Bibel selbst verloren außerhalb der wahren Kirche ihre Bedeutung. Die Kirche war auch eine sichtbare menschliche Gemeinde, die nur als Organisation bestand. Der einzelne konnte nicht in direkter Verbindung zu Gott gerettet werden. Die sorgfältig abgestufte Hierarchie, ohne die die organisierte Kirche keinen Bestand haben konnte, war durch Christus und die Apostel errichtet worden. . . . Die einzige unzweideutige Anweisung [der Bibel] bestand darin, weiter treu zur Kirche zu halten und ihre Regeln zu befolgen. Mit Cyprian wurde daher die Freiheit, die Paulus gepredigt hatte und die sich auf die christliche Wahrheit gründet, den gewöhnlichen Kirchenmitgliedern genommen; sie blieb nur den Bischöfen [Aufsehern] vorbehalten, durch die der Heilige Geist noch wirksam war und die gemeinsam damit beauftragt waren, die Gesamtheit der Kirchenmitglieder zu vertreten.²⁸

Man lese den Text nochmals und ersetze „Kirche“ durch „Organisation.“ Dann frage man sich, ob er nicht genau die Ansicht wiedergibt, die den Zeugen Jehovas, wie nachfolgend gezeigt wird, durch ständige Wiederholung eingepflegt wurde.

Die Mutter Organisation ehren

In der Ausgabe des *Wachtturm* vom 1. Juli 1957 (Seiten 402, 403) wird gesagt, die „eigentliche Mutter der Christen“ sei keine irdische Organisation, sondern eine himmlische, „Gottes unsichtbare Universalorganisation.“ Die geistige ‚Mutter‘ hat allerdings angeblich einen „sichtbaren Mitteilungskanal“ für alle Glieder der Versammlung, und dieser Kanal ist die irdische Organisation. Das heißt schlicht und einfach: Wenn die „Mutter“ spricht, so tut sie das durch die „sichtbare theokratische Organisation.“ Wer also auf die „himmlische Mutter“ hören will, muß auf die sichtbare Organisation der Watch Tower Society hören. Was immer man dann von der ‚unsichtbaren, geistigen, himmlischen Mutter‘ sagt, trifft daher praktisch auf den angeblichen irdischen Kanal zu, ohne dessen Leitung die Glieder die Bibel nicht verstehen können. Nach dem Zitat von Sprüche 6:20, 23 heißt es in dem Artikel:

³ Verweile einen Augenblick bei diesem Gedanken. Es werden zwei Dinge erwähnt: das Gebot des Vaters und die Belehrung oder das Gesetz der Mutter. Dann wird im Text der Sprüche erklärt daß das Gebot des Vaters eine brennende Lampe sei, daß aber auch die Belehrung oder das Gesetz der Mutter Licht gebe. Die Welt ist voll von Bibeln, und die Bibel enthält die Gebote Gottes. Warum wissen die Leute denn nicht, welchen Weg sie gehen sollen? Weil sie auch die Belehrung oder das Gesetz der Mutter nicht besitzen, das

28 *A History of Christianity*, Paul Johnson, Seiten 59, 60.

ein Licht ist. Jehova Gott hat sein heiliges geschriebenes Wort für die ganze Menschheit vorgesehen, und es enthält allen Aufschluß, der nötig ist, damit die Menschen einen Lauf einschlagen können, der zum Leben führt. Aber Gott hat die Sache nicht so angeordnet, daß dieses Wort unabhängig sprechen oder von sich aus lebengebende Wahrheiten ausstrahlen könnte. Sein Wort sagt: „Licht ist gesät dem Gerechten.“ (Ps. 97:11) Gott gibt durch seine Organisation dieses Licht, von dem es in den Sprüchen heißt, es sei die Belehrung oder das Gesetz der Mutter. Wenn wir im Lichte der Wahrheit wandeln sollen, müssen wir nicht nur Jehova Gott als unseren Vater, sondern auch seine Organisation als unsere Mutter anerkennen.

⁴ Es gibt Personen, die sich Christen nennen und die behaupten, Gott zum Vater zu haben, und sich rühmen, mit Gott allein wandeln zu können, da er ihre Schritte persönlich lenke. Solche Personen verlassen nicht nur die Belehrung oder das Gesetz der Mutter, sondern sie werfen Gottes Weib gewissermaßen auf die Straße. Das Licht der göttlichen Wahrheit scheint ihnen nicht. In der Nation Israel machte Jehova den Gehorsam gegenüber Eltern zur Pflicht. „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ — so lautete das fünfte der Zehn Gebote. (2. Mose 20: 2-17; 5. Mose 5: 16, NW) Der Lohn für Gehorsam war langes Leben, die Strafe für Ungehorsam Tod. „Wenn ein Mann einen störrischen und widerspenstigen Sohn haben sollte, der auf die Stimme seines Vaters oder die Stimme seiner Mutter nicht hört, und sie weisen ihn zu recht, aber er hört nicht auf sie . . . [so sollen] alle Männer seiner Stadt ihn (mit Steinen) steinigen, und er soll sterben.“ (5. Mose 21: 18-21, NW) Ehre und Gehorsam mußten nicht nur den Eltern nach dem Fleische erwiesen werden, sondern rechtmäßigerweise auch den älteren, einflußreichen Männern in Israel. Eine Schar jugendlicher Missetäter ließ es an dem gebührenden Respekt gegenüber Elisa, dem Propheten Jehovas, fehlen und zog sich damit das gerechte Urteil und dessen schnellen Vollzug zu. (2. Kön. 2:24) Auch heute fordert Gott von seinen Kindern Gehorsam, Ehre und Respekt. Diese müssen nicht nur dem lebendigen Gott selbst, sondern auch seiner weibsgleichen Organisation dargebracht werden.

Der Stoff ist voller unbewiesener Behauptungen. Es wird ein Bild gezeichnet, das dem völlig fremd ist, was die Christlichen Schriften als das eigentliche Verhältnis der Glieder in der Christenversammlung untereinander offenbaren. Sie zeigen, daß Menschen anderen wohl helfen können, an Erkenntnis und Verständnis zuzunehmen; es ist jedoch an keiner Stelle davon die Rede, daß sie einzeln oder als Gruppe für Erkenntnis und Verständnis *unverzichtbar* sind. Damit würde man Jesu Christi Lehre ablehnen, daß *nur er allein* in diesem entscheidenden Sinne die Stellung als Lehrer innehat.²⁹ Die Haltung des *Wachtturm* steht nicht für die Bibel; sie spiegelt eher die Sprache Cyprians aus dem dritten Jahrhundert wider, der über die „Mutter Kirche“ schrieb:

Aus ihrem Schoße werden wir geboren, mit ihrer Milch genährt, von ihrem Geiste beseelt. .
. Gott kann der nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat.³⁰

Auch hier braucht man nur das Wort „Kirche“ durch das Wort „Organisation“ zu ersetzen, und die Diktion wie der gesamte Anspruch gleichen der gerade zitierten Stelle aus dem *Wachtturm* ganz genau. In der Vorstellung der Mitglieder wird die Unterscheidung in den Publikationen zwischen der ‚himmlischen Mutter‘ und ihrer irdischen ‚Tochter‘ unwichtig; es ist eine Unterscheidung ohne rechte Bedeutung, denn die Stimme der Mutter ist nur durch den irdischen Kanal vernehmbar. Auch wenn man vielleicht sagt, es sei anders, man könne die Stimme der ‚himmlischen Mutter‘ auch durch die Bibel vernehmen, bekommen die Mitglieder doch offen zu hören, daß sie diese Bibel nur durch die irdische Organisation verstehen können. Aufgrund eines solchen Anspruch wird die sichtbare Organisation zu einer Art von Elternteil neben Gott; zum irdischen Bevollmächtigten, durch den der Vater seinen menschlichen Kindern alle seine Anweisungen zukommen läßt.

Man kann sich gut vorstellen, wie diese Ansicht die Rolle Jesu Christi und des heiligen Geistes bei denen herabmindert, die diesem Anspruch folgen; und das ist der schwerwiegendste Aspekt an der ganzen Sache. Wenn die „Mutter“ mit Unterstützung des Vaters spricht, welche Rolle spielt dann der Sohn und wie notwendig ist seine Führung? Es ist auffallend, daß Jesus Christus und der heilige Geist in der eben zitierten Darlegung des *Wachtturm* überhaupt nicht erwähnt werden. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen besteht bei den meisten Zeugen heute die Tendenz, an „Jehova und seine Organisation“ zu denken und von ihr zu sprechen. Dabei wird Jesus Christus nur nebenbei genannt. Und der heilige Geist verdient selbst diese Erwähnung nur selten. Wer das nicht glaubt, sollte sich einmal die Zeit nehmen, auf sich und andere im Gespräch zu achten.

Die „biblische Wahrheit“ und die „Lehren der Organisation“ verschmelzen bei den meisten Zeugen und werden im Grunde genommen gleichwertig, ein und dasselbe. Das ständige Einhämmern der Überlegenheit und Macht der Organisation bewirkt dieses geistige Durcheinander. Generell bemüht man sich, die autoritären Ansprüche in Worte zu kleiden, die diese Tatsache etwas verdecken. Gelegentlich allerdings



29 Matthäus 23:8, NW; *Die Gute Nachricht*.

30 Cyprian, Traktat I, „Über die Einheit der katholischen Kirche“, Abs. 5, 6, (Bibliothek der Kirchenväter, Band 34, Verlag der Joh.Köselschen Buchhdlg., Kempten u. München, 1918).

lassen die Verfasser der Wachturm-Gesellschaft durch eine einfache Äußerung, die mehr für die Zeit Rutherfords typisch ist, unbewußt die eigentliche Sichtweise zum Vorschein kommen. So war etwa im Jahre 1967 in der revidierten Ausgabe des Buches „*Zum Predigtamt befähigt*“ die folgende Aussage zu lesen [deutsch 1957, Seite 156; die englische revidierte Fassung wurde nicht auf Deutsch herausgegeben; der Absatz war jedoch unverändert geblieben]:

⁵ Die erste Bedingung für das Studium ist die rechte Geistes- und Herzensverfassung und die Einsicht, daß Jehova nur Demütigen und nicht Eigensinnigen Verständnis schenkt. Wenn wir Jehova und die Organisation seines Volkes lieben, werden wir nicht mißtrauisch sein, sondern werden, wie die Bibel sagt, „alles glauben“, nämlich alles, was Der Wachturm darreicht, weil er uns treulich Erkenntnis über Gottes Vorhaben geschenkt und uns von der Zeit an, da er das erste Mal erschien, bis heute auf den Weg des Friedens, der Sicherheit und der Wahrheit geführt hat.

In früheren Jahrhunderten erhielten die Menschen die religiösen Auslegungen und Regeln von „der Kirche.“ In Wirklichkeit standen dahinter die Männer, die jeweils in der Kirche das Sagen hatten, ob Päpste oder andere kirchliche Theologen. Indem man aber „die Kirche“ – mehr als die jeweiligen Männer – hervorhob, machte man die Unterordnung unter ein Dogma, das durch ein Machtwort zustande gekommen war, schmackhafter. Dasselbe gilt für den Begriff „Organisation.“ Zu Rutherfords Zeit stand die Tatsache, daß alle seine Schriften an gut sichtbarer Stelle seinen Namen trugen, in gewisser Weise der Wirkung entgegen, die heute mit Literatur und Artikeln erzielt werden kann, deren Verfasser grundsätzlich *ungenannt* bleiben. Der Schreiber bleibt unter dem Deckmantel der Organisation, und die Leser sehen die Schriften einfach als „von der Organisation“ kommend an. In Wirklichkeit bedeutet das: „von den gegenwärtigen Machthabern in der Organisation.“ Man schult die Zeugen, nicht so zu denken, und Schuldgefühle zu haben, wenn sie es doch tun. In genau derselben Weise wurden die Menschen im zweiten und dritten Jahrhundert geschult, ebenso zu denken, um eine nahezu vollständige Unterwerfung unter „die Kirche“ als Kontrollmacht zu erreichen.

Geradeso wie der Begriff „Kirche“ oder *ekklesia* damals allmählich eine doppelte Bedeutung annahm – und sich einmal auf die Gemeinde der Gläubigen und ein andermal auf die geistliche Macht, die die Kontrolle über die Gläubigen ausübte, bezog –, wird auch das Wort „Organisation“ von der Wachturm-Organisation in zweifachem Sinne gebraucht.³¹ Damit können alle gemeint sein, die auf der Welt Zeugen sind, die Zeugengemeinde. Oder es kann sich auf die Personen beziehen, die den Machtapparat bilden, der diese Gemeinde beherrscht und kontrolliert. Im allgemeinen ist nicht schwer zu erkennen, was mit dem Begriff gemeint ist. Wenn es sich um eine Ermahnung handelt, „der Organisation“ *zu vertrauen, zu glauben, treu ergeben zu sein, zu folgen, sich ihr unterzuordnen*, dann trifft immer das zweite zu. Das ist ein beherrschender Gedanke bei den Zeugen. Wenn in dem Satz „Jehova leitet sein Volk durch seine Organisation“ unter „Organisation“ das erste zu verstehen

31 Siehe Kapitel 3, Seiten 56, 57

wäre, würde der Satz besagen: „Jehova leitet sein Volk durch sein Volk“ – „Organisation“ stände ja für die ganze Zeugen-Gemeinde. Solche Sätze erscheinen ständig in den Wachturm-Publikationen und bereiten keinerlei Problem, weil die Zeugen den Begriff „Organisation“ fast automatisch mit dem Machtapparat in Brooklyn in Verbindung bringen. Er erhält auf diese Weise den gleichen Sinn, wie ihn das Wort „Kirche“ in nachapostolischer Zeit annahm.

Ebenso wie der einzelne damals meinen sollte, er sei von „der Kirche“ abhängig, um die Heilige Schrift zu verstehen, soll der einzelne Zeuge glauben, er könne die Bibel nicht unabhängig von „der Organisation“ verstehen. „Nur für sie“, so sagt man ihnen, „ist Gottes heiliges Wort, die Bibel, kein versiegeltes Buch.“ Sie sei „die einzige Organisation auf der Erde [...], die die ‚tiefen Dinge Gottes‘ versteht“!³² Im *Wachturm* vom 15. Januar 1968, der die Bibel zu einem „organisatorischen Buch“ machte, wird der Grund angegeben, warum die Zeugen das nicht als Einzelpersonen könnten und von der Organisation abhängig seien (Seiten 43, 46):

Der Kanon der Bücher des Wortes Gottes wurde dann erweitert, indem die Christlichen Griechischen Schriften hinzugefügt wurden, und so wurde die Bibel vervollständigt. Doch jedes der neu hinzugefügten Bücher war an die Christenversammlung oder an ein Glied der Christenversammlung gerichtet und zu deren Nutzen geschrieben worden. Folglich ist die Bibel ein organisatorisches Buch und gehört der Christenversammlung als Organisation, nicht irgendwelchen Einzelpersonen, sie mögen noch so aufrichtig glauben, sie könnten sie auslegen. Aus diesem Grunde kann die Bibel, getrennt von der sichtbaren Organisation Jehovas, nicht richtig verstanden werden.

Nachdem Jehova die zu diesem Haus Gehörenden, die noch auf der Erde lebten, gereinigt hatte, goß er seinen Geist auf sie aus und übertrug ihnen die Aufgabe, als sein einziger sichtbarer Kanal zu dienen, durch den allein die biblische Belehrung kommen sollte. Alle, die Jehovas sichtbare theokratische Organisation anerkennen, müssen diesen eingesetzten „treuen und verständigen Sklaven“ anerkennen und sich ihm unterstellen. ³³

32 *Wachturm*, 1. Oktober 1973, Seite 594.

33 Im *Wachturm* vom 1. November 1954 (Seite 657) war im wesentlichen dieselbe Behauptung aufgestellt worden: „Da die Bibel unzertrennlich mit der christlichen, theokratischen Organisation verbunden ist, ist sie auf Organisation eingestellt und kann nicht völlig verstanden werden, wenn man die theokratische Organisation außer acht läßt. . . . Alle Schafe der Herde Gottes müssen gleichwie die Bibel auf Organisation eingestellt sein.“

Man vergleiche diese Aussagen mit dem an früherer Stelle angeführten Artikel aus dem Jahre 1946, in dem der Anspruch einer Hierarchie, geistiger ‚Eigner‘ der Bibel zu sein, kategorisch verneint wurde. Eine vollständige Abkehr von dieser Haltung – und damit eine komplette Übernahme des damals verurteilten Anspruchs der Hierarchie – kann es wohl nicht geben. Dem Anspruch der katholischen „Mutter Kirche“ stand nun derjenige der Wachturm-„Mutter Organisation“ zur Seite. Wie der zuvor zitierte Historiker sagte, bestand nach dem Kirchenführer Cyprian die einzige unzweideutige Anweisung darin, „weiter treu zur Kirche zu halten und ihre Regeln zu befolgen.“³⁴ Das war **die** Regel, wenn man sich sicher fühlen und gewiß sein wollte, Gottes Gutheißung zu haben. Cyprian und andere frühe Kirchenväter warnten davor, daß ein Ablehnen des Bischofs (des vorsitzenden Aufsehers) gleichbedeutend mit einer *Ablehnung Christi und Gottes* sei. Zum Beispiel hatte Ignatius in seinem „Brief an die Kirche zu Tralles“, Kapitel VII, gesagt:

Denn welche Macht und Gewalt, soweit ein Mensch diese besitzen kann, hat doch der Bischof über allen anderen; der nach seiner Befähigung zum Nachahmer des Christus Gottes gemacht wurde. . . . Wer ihm daher keinen Gehorsam leistet, der ist notwendigerweise völlig ohne Gott; er ist respektlos, verachtet Christus und achtet die, die Christus eingesetzt hat, für gering.

Dieselbe verdrehte Ansicht, obschon durch Verwendung von Fragen abgemildert, finden wir im *Wachturm* vom 15. Mai 1976 (Seite 316). Dort wird von denen, die nicht den Anweisungen der Organisation folgen, gesagt:

19 Wir wollen aber Gottes unverdiente Güte nicht annehmen und dann den Zweck, zu dem wir in seine reine Organisation gebracht worden sind, verfehlen (2. Kor. 6:1). Wir dürfen nicht gleichgültig sein oder alles als selbstverständlich hinnehmen. Wir dürfen auch nicht stehenbleiben. Wir müssen Gottes Wort und die Belehrungen der Organisation Gottes ernst nehmen. Neue Informationen müssen wir beherzigen und uns aufrichtig bemühen, entsprechend zu handeln. Wir sind in Gottes reiner Organisation, um ihm Lob und Ehre zu bereiten. Wenn wir das nicht tun, dann verfehlen wir den Zweck, weshalb wir rein und „heilig“ geworden sind. Könnten wir dann erwarten, von Gott unterstützt und gesegnet zu werden?

20 Gott herrscht durch Liebe (1. Joh. 4:16). Er möchte, daß wir alles deswegen tun, weil es recht ist. Es könnte sein, daß uns irgendwann in der Zukunft etwas, worauf Gott uns aufmerksam macht, zu einer Prüfung wird. Es

34 *A History of Christianity*, Seite 60.

mag etwas betreffen, was uns lieb und teuer ist. Was werden wir tun? Werden wir zögern, entsprechend zu handeln, und hin und her überlegen, was uns lieber wäre? Müßten wir uns in diesem Falle nicht fragen, ob wir die Herrschaft Gottes wirklich wünschen? Wenn wir der Leitung Gottes durch seine Organisation nicht folgen würden, ließen wir dann nicht erkennen, daß wir die Herrschaft Gottes ablehnen?

Fehlende Unterordnung unter die Leitung durch die irdische Organisation wird mit einer „Ablehnung der Herrschaft Gottes“ gleichgesetzt. Daß Menschen derartige Vergleiche oder Analogien aufstellen können, ist eigentlich erschreckend. Noch erschreckender ist, daß sie es tun, ohne zu sehen, wie unangebracht das ist, so als ob daran etwas verdienstvoll sei. Mit der Behauptung, der alleinige Mitteilungskanal für das Machtzentrum zu sein, werden diejenigen, die als Organisation Macht ausüben, im Grunde genommen zum Machtzentrum. Und wieder scheint der Verfasser der Abhandlungen im *Wachtturm* die ernste Gefahr, die mit einer solchen Übertragung einer unverzüglichen, soldatengleichen Unterordnung auf fehlbare religiöse Führer verbunden ist, nicht zu sehen.

Die Macht eines höchsten geistlichen Rates

In den ersten Jahrhunderten erlangte man die Kontrolle über eine einzelne Versammlung oder vielleicht über die Gegend um eine herausragende Stadt, indem man das Amt des Bischofs oder alleinigen vorsitzenden Aufsehers schuf und diesen mit Vollmachten ausstattete. Durch *Konzilien* gelangte schließlich *länderübergreifend* eine leitende Körperschaft an die Macht.

Bis in die 1970er Jahre wurde eine „leitende Körperschaft“ im *Wachtturm* nur hin und wieder erwähnt. Seit dieser Zeit jedoch hob man die Stellung und Vollmacht dieser Gruppe von Männern stark hervor. In den ersten Jahrhunderten fingen die Kirchenführer an, Christen zu sagen, sie sollten die Ältestenschaften so ansehen, als seien es „die Apostel.“ Dieselbe Einstellung wurde ihnen gegenüber den Konzilien, die man später schuf, eingepflegt. Die *Wachtturm*-Organisation behauptet zwar, die Idee einer „apostolischen Nachfolge“ (wie sie die katholische Kirche praktiziert, in der die Bischöfe als „Nachfolger der Apostel“ angesehen werden) abzulehnen, sie trägt aber zu einer vergleichbaren Sichtweise bei, wenn sie die leitende Körperschaft als neuzeitliches Gegenstück zum Rat der Apostel und der Ältesten von Jerusalem hinstellt.

Gegenüber Personen in Machtpositionen unterhalb der eigenen sieht sich die leitende Körperschaft im wesentlichen in derselben Stellung, wie sie Paulus gegenüber Timotheus oder Titus oder gegenüber den Ältesten und den anderen Gliedern der Versammlungen einnahm. Auf Seite 93 des vorliegenden Buches haben wir bereits die außergewöhnliche Behauptung gelesen, die Zeugen heute könnten aufgrund von Erfahrungen das, was ihnen der „treue und verständige Sklave“ und seine leitende Körperschaft darreichen, bereitwilliger und mit größerem Vertrauen entgegennehmen,

als die Beröer die Lehren des Paulus annehmen konnten. Darin steckt ein Besitzergreifen, ja eine Anmaßung von Macht, die nicht bloß derjenigen der Apostel gleichkommt, sondern in vieler Hinsicht über sie hinausgeht. Die „Befehlskette“ und Mitteilungslinie von Gott abwärts wird im *Wachtturm* vom 1. April 1972 (Seite 205) wie folgt beschrieben:



In Wirklichkeit besteht die Machtstruktur aus dieser Anordnung von höheren und niederen Rängen:



Wie in den ersten Jahrhunderten schließlich die *Konzilien*, so hat ein *religiöser Rat* hier den dauerhaften Charakter ständiger internationaler Kontrolle angenommen. Der *Wachtturm* vom 15. Mai 1986 enthielt einen Artikel mit der Frage: „Werden Konzilien von Gott anerkannt?“ Auf Seite 24 wird ein „Konzil“ so definiert:

... Versammlung von Bischöfen und Klerikern zum Zwecke der Erörterung u. Entscheidung theologischer u. kirchlicher Fragen [Anm. d. Ü.: In der deutschen *Wachtturm*-Ausgabe nach dem „Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache“ zitiert. In der englischen Ausgabe des *Watchtower* heißt es „... eine repräsentative Kirchenversammlung mit beratender und oft gesetzgeberischer Vollmacht in Fragen des Glaubens, der Moral und der Kirchenzucht.“]

Der Verfasser, der in seiner Argumentation fortfährt, Gott erkenne solche Konzilien **nicht** an, hat offenbar nicht gesehen, daß die angeführte Definition ganz genau den Status der leitenden Körperschaft der Zeugen Jehovas beschreibt. Deren Sitzungen finden eben aus dem Grunde statt, um „in Fragen des Glaubens, der Moral und der Kirchenzucht“ zu beraten und oft auch gesetzgeberisch tätig zu sein. Das haben wir in den neun Jahre meiner Zugehörigkeit zu dieser Körperschaft praktisch jede Woche getan.³⁵

Im Rahmen der Erörterung der Rolle Kaiser Konstantins bei den frühen Konzilien zitiert derselbe *Wachtturm*-Artikel auf Seite 25 den Historiker H. G. Wells:

Die Idee, jegliche Kontroverse und Spaltung sowie jede Erwägung auszumerzen, indem man allen Gläubigen ein dogmatisches Glaubensbekenntnis aufzwingt, . . . ist die Idee eines auf eigene Faust handelnden Mannes, der denkt, er müsse frei von Opposition und Kritik sein, um arbeiten zu können. . . Von ihm [Konstantin] übernahm die Kirche das Bestreben, autoritativ und unangefochten zu sein, eine zentralisierte Organisation zu entwickeln. . . .

Die Vorwürfe der Häresie erwiesen sich als ruchlose Machenschaften zur Beseitigung von Gegnern, die es wagten, Konzilien der Christenheit zu trotzen. Jeder, der abweichende Meinungen zum Ausdruck brachte oder gar versuchte, biblische Beweise vorzubringen, um die Dogmen und Kanones (Kirchengesetze) der Konzilien zu widerlegen, wurde als Häretiker gebrandmarkt.

Wieder sah der Verfasser offenbar nicht, daß die Beschreibung der Bestrebungen Konstantins auch sehr gut auf den zweiten Präsidenten der Wachtturm-Organisation, J. F. Rutherford, und seine Bestrebungen paßte, während dessen Herrschaft die Macht mit fester Hand zentralisiert wurde. In dem von der Gesellschaft geförderten Buch *Faith on the March* schreibt der Verfasser A. H. Macmillan, ein langjähriger Vertreter der Zentrale, über Rutherford (Seite 72):

Er pflegte nie etwas hinzunehmen, das dem widersprach, was er unzweideutig als biblische Lehre verstand. Darin war er so genau, daß er nichts zuließ, was einen Kompromiß erkennen ließ, wenn es um eine Wahrheit ging.

Die *Autorität*, mit der er Meinungsunterschiede darüber, was er persönlich als Wahrheit verstand, „hinnehmen“ oder „nicht hinnehmen“, „zulassen“ oder „nicht zulassen“ konnte, war etwas, worauf er als seinem Vorrecht als Präsident bestand. Er beseitigte erfolgreich die Aufsicht durch ein Direktorium, schaffte ein Herausgeber-

35 Interessanterweise führt der Artikel im *Wachtturm* (auf Seite 26) ein Geschichtswerk mit der Aussage an, abgesehen von dem einen, in Apostelgeschichte Kap.15 beschriebenen Jerusalemer Konzil seien „alle Konzilien Produkte der nachapostolischen Kirche. Sie gehören nicht zur Periode der Kirchengründung.“ Auch hier hat der Verfasser offenbar nicht erkannt, daß damit das Jerusalemer Konzil als einmaliges Ereignis dargestellt wird, nicht als Teil einer fortdauernden, ständigen Vorkehrung für regelmäßige Sitzungen einer Art von „leitender Körperschaft.“

komitee ab, übernahm die volle Gewalt über sämtliche Publikationen und erzwang den Weggang der Mitarbeiter, die nicht bereit waren, diese und ähnliche Handlungen zu unterstützen. Es wurde verkündet, dies sei ein „Ausreißen von Unkraut; eine Gerichtszeit; die Reinigung der gesamten Organisation, die ausgesondert worden war, um die Hausgemeinschaft der Diener Gottes zu werden.“³⁶ In dem Buch *Der Gewissenskonflikt* hatte ich beschrieben, wie im Jahre 1976 dem Präsidentenamte die oberste Vollmacht, um die Rutherford mit Erfolg gekämpft hatte, genommen und wie sie auf ein Gremium von Männern, die leitende Körperschaft, übertragen wurde.³⁷ Aber das war im Grunde genommen alles, was geschah – die Macht und Gewalt wurde von einem einzelnen auf einen geistlichen Rat *übertragen*. Anfangs machte man sich zwar Hoffnungen, daß die Änderung einen demütigeren, brüderlichen Geist fördern würde; Tatsache jedoch ist, daß das von dem Historiker Wells erwähnte „Bestreben, autoritativ und unangefochten zu sein, eine zentralisierte Organisation zu entwickeln“, blieb. Wie schon gesagt, wurde die unverblühte und manchmal gewöhnliche Sprache Rutherfords durch gelehrtere, mehr den Intellekt ansprechende Darstellungen ersetzt. Doch dasselbe *Bestreben*, jede andere Meinung übelzunehmen, abzuwerten, zum Schweigen zu bringen, beherrscht eindeutig die Handlungen, die Entscheidungen und die Haltung des als „leitende Körperschaft“ bezeichneten Konzils. Die bisher dargelegten und die nachfolgend noch vorzutragenden Beweise sind nur ein Bruchteil dessen, was man nennen könnte, um die Richtigkeit dieser Aussage zu bestätigen.

Eine Organisation wird mit Gott und Christus auf eine Stufe gestellt

Unter all den Behauptungen und Argumenten der Kirchenführer im zweiten und dritten Jahrhundert, die auf mehr menschliche Macht und zentralisierte Oberaufsicht drängten, gibt es buchstäblich keine einzige Aussage, die nicht in den Schriften der Wachturm-Organisation ihr neuzeitliches Gegenstück findet. Als ich das aufgrund von Studium und Nachforschung erkannte, fand ich es zunehmend schwierig, das Eigenlob und die Selbstverherrlichung der Organisation und ihre Sicht von sich als Gottes Kanal mit den gleichzeitigen Appellen gegenüber allen anderen zu Demut und Sanftmut in Einklang zu bringen. Am meisten verwirrte mich tief, wie sie sich zwischen den Einzelnen und Gott stellte – wie sie einerseits die Menschen dazu aufrief, eine „persönliche Beziehung“ zu Gott zu suchen, während sie andererseits den eigenen Anspruch darübersetzte, für eine göttliche Leitung und seinen Segen *unverzichtbar* zu sein. Gott werde einfach niemandem diese Gunst unabhängig von ihr gewähren, beharrte sie. Ich konnte das nicht mit Jesu Worten aus Johannes 14:6 zusammenbringen:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Es paßte auch nicht zu der Aussage des Petrus aus Apostelgeschichte 4:12:

³⁶ *Faith on the March*, Seite 81.

³⁷ Siehe Seite 57-62.

Überdies gibt es in keinem anderen Rettung, denn es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben worden ist, durch den wir gerettet werden sollen.

Und es stimmte nicht mit dem überein, was Paulus nach 1.Korinther 3:11 über das geistige Gebäude, an dem Christen bauen, geschrieben hatte:

Denn kein Mensch kann einen anderen Grund legen als den, der gelegt ist, welcher Jesus Christus ist.

Das schien ein eindeutiger Übergriff auf Jesu göttliche Rolle zu sein. Wenn kein Mensch zum Vater kommt außer durch ihn, dann wurde hier – gemäß den bereits vorgetragenen veröffentlichten Aussagen – behauptet, daß niemand zu Christus komme außer durch die Wachturm-Organisation, die sich auf diese Weise zwischen den Einzelnen und Gottes Sohn stellt. Logischerweise kommt damit der menschlichen Organisation eine wesentliche Rolle bei der Rettung zu. So überrascht es nicht zu sehen, daß der Anspruch der „Mutter Kirche“, *niemand könne außerhalb der Kirche Rettung erlangen*, sein Gegenstück in der „Mutter Organisation“ findet, wie wir den beiden folgenden Zitaten aus der Zeitschrift *Wachturm* vom 15.Januar 1968 (Seite 47-48) und einem Zitat aus dem *Wachturm* vom 15.April 1982 (Seite 21) entnehmen können:

³ Beeile dich, Gottes sichtbare theokratische Organisation, die seinen König Jesus Christus vertritt, herauszufinden. Das ist zur Bewahrung des Lebens unerlässlich. Wenn du sie dann herausgefunden hast, solltest du sie in jeder Hinsicht akzeptieren. Wir können nicht einerseits behaupten, wir liebten Gott, und andererseits Gottes Wort und seinen Mitteilungskanal ablehnen.

Wenn wir uns daher der sichtbaren theokratischen Organisation unterstellen, müssen wir auch in jeder Hinsicht vollständig mit ihren apostolischen Richtlinien und Anordnungen übereinstimmen.

¹⁸Heute, auf dem Höhepunkt der Zeitalter, ist in bezug auf unsere Predigtstätigkeit eine ähnliche Steigerung zu erwarten. Vor dem Ende der „großen Drangsal“ wird zweifellos das größte Zeugnis gegeben werden, das in der Welt für Gottes Namen und Königreich je gegeben worden ist. Während das Zeugnis heute noch die Einladung enthält, zu Jehovas Organisation zu kommen, um gerettet zu werden, wird sicherlich einmal die Zeit kommen, in der die Botschaft einen härteren Ton annimmt, einem „großen Kriegsgeschrei“ vergleichbar.

In einer Rede an die Angehörigen der Brooklyner Zentrale am 23. Januar 1981 machte sich Karl Klein, ein Glied der leitenden Körperschaft, für eine Unterstützung dieses Standpunktes stark – man könne kein ewiges Leben erlangen außer durch die Wachturm-Organisation. Er sagte:

Ohne Frage dient uns Gottes Wort, was unseren Lebenswandel und unsere Glaubensansichten betrifft, als ein Licht für unseren Pfad. Aber Jehova Gott hat auch eine Organisation, den „treuen und verständigen Sklaven“, der uns hilft, die Bibel zu verstehen und anzuwenden. Wenn wir nicht mit diesem „treuen und verständigen Sklaven“ in Verbindung stehen, werden wir niemals auf den Weg zum Leben gelangen, ungeachtet dessen, wie häufig wir in der Bibel lesen! . . .

Wir wollen also niemals vergessen, daß das zutrifft, was Petrus sagte, als Jesus die Apostel fragte, ob sie ihn auch verlassen wollten. Es gibt einfach keinen anderen Ort, wo man geistige Speise und wahre christliche Gemeinschaft erhalten kann als bei denen, die der Organisation des „treuen und verständigen Sklaven“ loyal dienen.³⁸

Dies wurde in einem nachfolgenden Artikel im *Wachturm* vom 15. Mai 1981 (Seite 19) wiederholt:

UNSERE ANSICHT ÜBER DEN „SKLAVEN“

Wir können aus dieser Betrachtung Nutzen ziehen. Haben wir einmal festgestellt, welches Instrument Gott als seinen „Sklaven“ gebraucht, um sein Volk mit geistiger Speise zu versorgen, dann ist es Jehova bestimmt nicht wohlgefällig, wenn wir diese Speise so annehmen, als enthielte sie etwas Schädliches. Wir sollten dem von Gott gebrauchten Kanal vertrauen. Im Hauptbüro in Brooklyn, dem Ausgangspunkt der biblischen Literatur der Zeugen Jehovas, befinden sich mehr reife christliche Älteste — bestehend aus Gliedern des „Überrests“ und der „anderen Schafe“ — als an irgendeinem anderen Ort der Erde.

Es stimmt, daß die Brüder, die diese Publikationen schreiben, nicht unfehlbar sind. Ihre Schriften sind nicht inspiriert wie diejenigen des Paulus und der anderen Bibelschreiber (2. Tim. 3:16). Wenn das Verständnis klarer wurde, war es deshalb hin und wieder notwendig, einige Ansichten zu korrigieren (Spr. 4:18). Das hatte aber zur Folge, daß die biblisch begründete Lehre der Zeugen Jehovas ständig geläutert wurde. Da im Laufe der Jahre Berichtigungen vorgenommen wurden, hat man sie in diesen „letzten Tagen“ in seinem Leben immer besser anwen-

38 Aus einer wörtlichen Niederschrift seiner Rede diesen Datums. Siehe auch den *Wachturm* vom 15. Mai 1982, Seite 27.

den können. Die Bibelkommentatoren der Christenheit sind ebenfalls nicht inspiriert. Trotz ihrer Behauptung, eine gute Erkenntnis zu besitzen, konnten sie den Menschen noch nicht einmal grundlegende Wahrheiten, wie zum Beispiel die zukünftige paradiesische Erde, die Wichtigkeit des Namens Gottes und den Zustand der Toten, vor Augen führen.

Aber das, was die Organisation des „treuen und verständigen Sklaven“ in den letzten 100 Jahren getan hat, zwingt uns, dasselbe zu sagen wie Petrus. Als Jesus seine Apostel fragte, ob auch sie ihn verlassen wollten, erwiderte er: „Zu wem sollen wir gehen?“ (Joh. 6:66-69). Es besteht kein Zweifel, daß wir alle zum Verständnis der Bibel Hilfe brauchen. Wir können die notwendige biblische Anleitung nicht außerhalb der Organisation des „treuen und verständigen Sklaven“ finden.

Den Zeugen, die dazu erzogen worden sind, demütig alles anzunehmen, was ihnen die Organisation darreicht, wird nur selten bewußt oder gibt Anlaß zu wirklicher Sorge, daß mit der Schlußaussage Jesus Christus wirkungsvoll durch den „treuen und verständigen Sklaven“ ersetzt wird. Nachdem der Verfasser des *Wachturm* die Frage des Petrus: „Zu wem sollen wir gehen?“ zitiert hat, schreibt er: „Es besteht kein Zweifel, daß wir alle Hilfe zum Verständnis der Bibel brauchen. Wir können die notwendige biblische Anleitung nicht außerhalb der Organisation des ‚treuen und verständigen Sklaven‘ finden.“³⁹

Im Hinblick auf Jesu Frage sagte Karl Klein, Glied der leitenden Körperschaft, es gebe keinen anderen „Ort“, an dem man geistige Anleitung erhalten könne, als die Wachturm-Organisation. Im Gegensatz dazu gab der Apostel Petrus selbst eine ganz andere Antwort. Er sprach nicht von einem „Ort“, sondern von einer *Person*:

Du [Jesus Christus] hast Worte ewigen Lebens.

Wohl nur in einer gründlich indoktrinierten Zuhörerschaft ginge die Ersetzung Christi durch die Organisation, wie sie der Verfasser des *Wachturm* vornahm, ohne die leiseste Mißfallensäußerung durch. Sowohl die Rede Karl Kleins als auch dieser Artikel erweckten den Anschein, Jesus habe sich durch eine vertragliche Bindung so sehr der irdischen Gesellschaft ausgeliefert, daß er nun nicht mehr ohne sie handeln könne; nicht zu einzelnen reden könne außer durch sie; keine Einzelperson erleuchten oder anleiten könne, ohne zuerst die Mittlerdienste der Watch Tower Society in

39 Dieser Artikel wurde möglicherweise ebenfalls von Karl Klein geschrieben. Wendungen wie „Es besteht kein Zweifel“ und „Ohne Frage“ sind fast schon ein Markenzeichen seines Schreib- und Redestils.

Anspruch zu nehmen. Die meisten Zeugen müssen ehrlich zugeben (wenn auch nur sich selbst gegenüber), daß sie die Frage des Petrus: „Zu wem sollen wir gehen?“ häufig gebrauchen, um zu zeigen, daß „wir uns an die Organisation halten müssen.“ Das hat Petrus selbst aber ganz und gar nicht gesagt.

So ist die widerrechtliche Aneignung der Rolle des Sohnes Gottes als alleinigem „Weg“ zur Wahrheit und zum Leben zu einer Tatsache geworden, wie die Zeugen durch ihr Reden und Denken bezeugen. Er kann den Anspruch, „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ zu sein, nicht ausschließlich für sich erheben. Er muß ihn mit der „Mutter“ Organisation, der Wachturm-Organisation, ohne die niemand die biblische Wahrheit verstehen und den Weg zum Leben finden kann, teilen. Was Christus über seine Rolle in Gottes Vorhaben sagte, was Petrus über Gottes Sohn sagte: man eignet es sich an und weist es einer irdischen, menschlichen Organisation zu, man schreibt ihr die Rolle eines Mitherrschers mit Christus zu. Man sagt, ihre Gewalt verdiene eine annähernde, wenn nicht sogar schon gleiche Unterordnung, wie sie Christus zuteil wird. Ohne sie, die Organisation, gibt es kein Leben. Wer diesen anmaßenden Anspruch von sich weist, der fordert direkt dazu auf, daß er mit dem verblüffenden Vorwurf der „Abtrünnigkeit“ ausgeschlossen wird!⁴⁰

Das alles bedeutet nichts anderes, als daß diese irdische, menschliche Organisation im Grunde genommen zu einem Mittler geworden ist. Wie unvollkommene, sündige Menschen nicht zu Gott kommen können ohne die Mittlerdienste seines Sohnes, dessen Loskaufopfer die Grundlage für die Versöhnung mit Gott ist, so können, wird gelehrt, Menschen nicht ohne die irdische, menschliche Organisation, die Wachturm-Organisation und ihre leitende Körperschaft, in ein rechtes Verhältnis zu Christus – und durch ihn zu Gott – gelangen oder auch nur richtig die Wahrheiten über Christus verstehen, die die Grundlage für den Glauben sind. Die Organisation fungiert damit als *Mittlergesellschaft*. Darum müssen nach ihrer Lehre alle, die sich ihr nicht anschließen, in der kommenden „großen Drangsal“ sterben.

Ich sah, daß dies alles völlig von der eindeutigen Aussage in 1.Timotheus 2: 5, 6 abwich:

Denn da ist e i n Gott und e i n Mittler zwischen Gott und Menschen, ein Mensch, Christus Jesus, der sich selbst als ein entsprechendes Lösegeld für alle hingegeben hat.

Ganz anders als die Wachturm-Organisation mit ihrer Selbsterhöhung in eine Mittlerrolle für die Rettung anderer Menschen, wies der Apostel Paulus einen solchen

40 Ich möchte anmerken, daß mich ein Artikel in der Zeitschrift *Time* vom 22. Februar 1982 mit den Worten anführt: „Es gibt kein Leben außerhalb der Organisation.“ Ich machte diese Aussage gegenüber der *Time*-Reporterin Ann Constable, um zu erklären, welche Auswirkung ein Gemeinschaftsentszug auf einen Zeugen hat, welche Einstellung viele haben, die vor einem Ausschluß stehen: Sie meinen, „es gebe kein Leben außerhalb der Organisation.“ Da der Kontext des veröffentlichten Artikels den Anschein erweckte, ich hätte meine eigenen Empfindungen geäußert, schrieb ich sofort einen Brief an die Herausgeber und stellte fest: „Als ich das sagte, beschrieb ich nicht meine eigenen Gefühle, sondern die Ansicht, die bei den meisten Zeugen herrscht und die den Lehren der Organisation zu entnehmen ist. Nach meinem Verständnis ist ausschließlich der Sohn Gottes ‚der Weg und die Wahrheit und das Leben.‘“ Der Inhalt des Briefes wurde in einer späteren Ausgabe von *Time* in der Spalte „Leserbriefe“ abgedruckt. Siehe den Anhang.

Anspruch für sich energisch zurück. Demonstrativ fragte er die Leser seines Briefes: „Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt, oder seid ihr auf des Paulus Namen getauft worden?“ (1.Korinther 1:13, *Revidierte Elberfelder Bibel*). Nur Christus ist für uns als ein Loskaufopfer gestorben, nicht Männer, die eine menschliche Organisation oder eine leitende Körperschaft bilden. Daher kommt alleine ihm das Recht zu, als Mittler zwischen uns und Gott zu handeln.

Die Taufe – Durch wen wird sie gültig?

Wie der Historiker Johnson anmerkte, verloren in nachapostolischer Zeit neben der Bibel auch „die Sakramente außerhalb der Kirche ihre Bedeutung.“ Ein wichtiges „Sakrament“ war die Taufe.

Ursprünglich hatte man bei den Bibelforschern zur Zeit Russells keine Streitfrage daraus gemacht, ob jemand getauft worden war, als er einer der vielen christlichen Glaubensgemeinschaften angehörte, und ob es durch Untertauchen geschehen war.⁴¹ Das blieb über sieben Jahrzehnte lang so. Noch im *Wachtturm* vom 1.September 1955 (Seite 540) hieß es, eine Wiedertaufe sei nur nötig, wenn die „frühere Taufe nicht das Symbol eines Hingabeaktes war“ oder wenn sie nicht durch Untertauchen vorgenommen worden war.

Ein Jahr später, im *Wachtturm* vom 1.September 1956, wurde die Haltung revidiert. Es hieß (Seite 534):

EIN ZWEITES MAL GETAUFT

“Oft wird die Frage gestellt, ob jemand, der schon früher anlässlich einer von einer anderen religiösen Gruppe vollzogenen Zeremonie getauft wurde, von neuem getauft werden sollte, wenn er zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit kommt und den Schritt der Hingabe an Jehova tut. Auf Grund des schon Gesagten gibt es einen zwingenden Grund, auch zu sagen: Jawohl, er muß wieder getauft werden. Ganz offenbar war der Betreffende von keinem dieser Religionssysteme in Wirklichkeit je „im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ getauft worden; denn wäre er so getauft worden, so hätte er die Autorität und das Amt dieser wahren höheren Gewalten richtig eingeschätzt. Und wenn er sich schon zuvor Jehova hingegeben hätte, hätte er sich von solchen gottentehrenden babylonischen Systemen getrennt, noch ehe er sich von ihnen hätte taufen lassen. Somit ist nicht der Akt des Getauftwerdens das Wichtige, sondern vielmehr das durch den Akt Symbolisierte.

41 Ich erinnere mich, daß mir mein Onkel, Fred Franz, als er bereits Vizepräsident der Watch Tower Society war, sagte, er hätte seine Taufe in der presbyterianischen Kirche als weiterhin gültig angesehen, wenn er durch Untertauchen getauft worden wäre (und nicht durch Besprengen).

Darauf folgte jedoch etwa sechs Monate später eine „Frage von Lesern“, wo die Bedingungen genauer genannt wurden, wann eine Taufe „außerhalb der Organisation“ abzulehnen sei – auch wenn sie durch Untertauchen geschähe. Nun hieß es, der Zeitpunkt, bis zu dem eine solche Taufe gültig sein konnte, sei das Jahr 1918. Warum? Weil „im Jahre 1918 [...] Jehova Gott in Begleitung seines Boten des Bundes zum Tempel gekommen ist und die Christenheit verworfen hat.“ Wenn jemand *vor diesem Zeitpunkt als Symbol der Hingabe an Gott und Christus untergetaucht* worden sei und *vor 1918 auch seine frühere Glaubensgemeinschaft verlassen und sich der Wachturm-Organisation angeschlossen* habe, bliebe es seinem Gewissen überlassen, zu entscheiden, ob die Taufe gültig sei oder nicht.

Allen anderen gegenüber war die feste Haltung:

Wenn also jetzt der Ruf, aus Babylon hinauszugehen, klar ertönt und jemand diesen Ruf gehört hat und dennoch in einem religiösen Teil des gegenbildlichen Babylon bleibt und sich dort untertauchen läßt, so würde dieses Untertauchen nicht zählen. Sein Beschluß könnte nicht eine Hingabe gewesen sein, Gottes Willen zu tun, denn dann hätte sich, wie es in Abschnitt 14 erklärt ist, der Betreffende „von solchen gott-entehrenden babylonischen Systemen getrennt, noch ehe er sich von ihnen hätte taufen lassen“. ⁴²

Er *mußte* noch einmal getauft werden. Die Frage war eindeutig geklärt, weil die Ausführung in „Abschnitt 14“ im *Wachturm* sie geklärt hatte. Biblische Beweise waren offenbar nicht erforderlich. In der nachapostolischen Zeit verlor die Taufe „außerhalb der Kirche ihre Bedeutung“, das heißt, außerhalb des religiösen Machtbereichs. Dieselbe Haltung hatte nun die Wachturm-Organisation gegenüber jeder Taufe eingenommen, die nicht innerhalb ihres Machtbereichs vorgenommen wurde.

Im Jahre 1955 hatte es im *Wachturm* geheißen:

Ein Christ kann daher nicht im Namen dessen getauft werden, der ihn tatsächlich untertauchte noch im Namen irgendeines Menschen noch im Namen irgendeiner Organisation, sondern es muß im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes geschehen. Dies zeigt unter anderem, daß das Christentum keine konfessionelle Angelegenheit [...] ist. ⁴³

In Ansprachen, die der Taufzeremonie vorausgehen, war es üblich, daß der Redner die Taufbewerber daran erinnerte, daß sie „weder ihre Hingabe an ein Werk noch an eine Organisation, sondern die Hingabe an eine *Person* – Jehova Gott – symbolisieren.“ ⁴⁴ Ähnlich hatte es der *Wachturm* vom 15. Januar 1967 (Seite 60) gesagt:

Wir haben uns weder einer Religion noch einem Menschen, noch einer Organisation hingegeben. Nein, wir haben uns dem höchsten Souverän des Universums, dem Schöpfer, Jehova Gott, hingegeben. Durch unsere Hingabe sind wir in ein persönliches Verhältnis zu Jehova gelangt.

42 *Wachturm*, 1. Februar 1957, Seite 95.

43 *Wachturm*, 1. September 1955, Seite 539.

44 Nach meiner Erinnerung war dieser Punkt auch in den Redeplänen der Wachturm-Gesellschaft für die Taufansprachen enthalten.

Im Jahre 1942 wurden den Taufbewerbern die folgenden beiden Fragen gestellt:

(1) Glaubst du an Jehova Gott den Vater, daß „bei Jehova Rettung ist“ und daß Jesus Christus sein Sohn ist, durch dessen Blut deine Sünden hinweggewaschen sind und durch den dir Rettung von Gott zuteil wird?

(2) Hast du daher deine Sünden vor Gott bekannt und gebeten, durch Jesus Christus reingewaschen zu werden, und dich daher von der Sünde und der Welt abgewandt und dich vorbehaltlos Gott geweiht, um seinen Willen zu tun?⁴⁵

Mit diesen Fragen lag man im wesentlichen nahe an dem, was Petrus und andere zur Zeit der Apostel gesagt hatten, als sie Personen aufforderten: „Bekehrt euch, und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“⁴⁶ Im Jahre 1956 und (mit sehr geringen Abweichungen) viele weitere Jahre lang lauteten die Fragen, die man bei den Taufen der Zeugen vorlegte:

⁴⁹ (1) Hast du erkannt, daß du in den Augen Gottes, Jehovas, ein Sünder bist, der der Rettung bedarf, und hast du vor ihm anerkannt, daß diese Rettung von ihm, dem Vater, durch seinen Sohn Jesus Christus kommt?

⁵¹ (2) Hast du dich auf Grund dieses Glaubens an Gott und seine Vorkehrung zur Rettung rückhaltlos Gott hingegeben, um von nun an seinen Willen zu tun, so wie er ihn dir durch Jesus Christus und die Bibel mittels der erleuchtenden Kraft des heiligen Geistes offenbart?⁴⁷

Ohne jegliche biblische Erörterung, warum eine wichtige Änderung bei diesen grundlegenden Fragen vorgenommen wurde, die jeder einzelne mit „Ja“ beantworten mußte, um zur Taufe zugelassen zu werden, führte der *Wachtturm* vom 1. Juni 1985 (Seite 30) nun folgende Fragen an, auf die die Taufbewerber antworten mußten:

Hast du auf der Grundlage des Opfers Jesu Christi deine Sünden bereut und dich Jehova hingegeben, um seinen Willen zu tun?

Die zweite lautet:

Bist du dir darüber im klaren, daß du dich durch deine Hingabe und Taufe als ein Zeuge Jehovas zu erkennen gibst, der mit der vom Geist geleiteten Organisation Gottes verbunden ist?

Wenn die Taufbewerber diese Fragen mit Ja beantwortet haben, dann haben sie den rechten Herzenszustand und können sich taufen lassen.

45 *Watchtower*, 1. Oktober 1942, Seite 302. [Anm. d. Ü.: Eigene Übersetzung. Dieser *Watchtower* erschien nicht in Deutsch.]

46 Apostelgeschichte 2:38, *Herder*; 1. Petrus 3:21, 22.

47 *Wachtturm*, 1. September 1956, Seite 535.



Der *Wachturm* vom 15. April 1987 (Seite 12) gibt die folgende ungewöhnliche Erklärung für den Grund dieser Änderung: „Vor kurzem wurden die beiden Fragen, die Taufbewerber gestellt werden, vereinfacht, damit diese völlig verstehen, was es bedeutet, ein enges Verhältnis zu Gott und zu seiner irdischen Organisation zu erlangen, und damit sie dementsprechend antworten können.“ Mit der angeblichen „Vereinfachung“ wurde eines erreicht: Sie erforderte von jedem Taufbewerber eine Unterwerfungs- und Verpflichtungserklärung gegenüber einer irdischen Organisation. Wenn wir die Christlichen Schriften lesen, sehen wir, daß für die Gültigkeit einer Taufe in jedem Fall entscheidend war, daß die Menschen, die diesen Schritt unternahmen, „an den Herrn Jesus glaubten“, der sie als Gottes Messias und Erlöser retten konnte.⁴⁸ Sie wurden „in Christus Jesus getauft.“⁴⁹ Das war so „einfach“, daß Menschen es an einem Tag, in ein paar Stunden, verstehen konnten und verstanden. Die „gewichtige“ Formulierung der Wachturm-Organisation hat nichts Apostolisches an sich, denn die Apostel brachten nie die Idee einer „irdischen Organisation“ ins Spiel, die, wie gezeigt, nichts anderes meint als ein menschliches Machtgefüge.

Christus hatte seinen Jüngern den Auftrag gegeben, Menschen „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu taufen.⁵⁰ Die zweite Frage der Wachturm-Gesellschaft zur Taufe ersetzt Gottes heiligen Geist wirkungsvoll durch die „vom Geist geleitete Organisation.“ Zwar wird der Geist dem Namen nach erwähnt, wir stehen jedoch wiederum vor der Situation, wo die Organisation eine von Gott bestimmte Rolle für sich selbst mit Beschlag belegt. Sie erweckt ganz klar den Eindruck, als wirke Gottes heiliger Geist *nur in Verbindung mit der Wachturm-Organisation* auf den Täufling. Sie hebt nicht hervor, auf welche Weise der *einzelne Getaufte* in Zukunft durch den Geist Gottes geleitet wird, aber sie betont stattdessen die „von Gott geleitete Organisation.“ Es ist wohl unglaublich, daß der *Wachturm* das als „Vereinfachung“ der früheren Fragen bezeichnen kann. Er spricht von einem „engen Verhältnis zu Gott“, läßt es aber bedeutungslos werden, wenn er die irdische Organisation einbringt und das Ganze – statt zu einem engen Verhältnis *zu Gott* – zu einem engen Verhältnis „zu Gott *und* zu seiner irdischen Organisation“ macht. Wo Jesus nur vom „Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist“ sprach, maßt sich die Organisation an, sich selbst als unverzichtbare Partei in diesem geheiligten Bild unterzubringen. Das ist dasselbe, als wenn ein Diener den Menschen erzählt, sie könnten *nur dann* mit dem Herrn verkehren, *wenn er, der Diener, immer dabei sei* und als Mittler, Sprecher, Verwalter und Überbringer von Beschlüssen agiere. Eine solche Haltung kann man nur als anmaßend bezeichnen.

Neunzehn Jahrhunderte lang waren Menschen ohne eine solche vorangehende Formulierung getauft worden. Über einhundert Jahre lang waren Menschen bei den Wachturm-Anhängern ohne eine solche Formulierung getauft worden. Haben sie etwa nicht richtig den Sinn ihrer Taufe verstanden? Warum war nun nach über 100 Jahren diese „Vereinfachung“ nötig, um den Sinn der Taufe „völlig zu verstehen“?



⁴⁸ Apostelgeschichte 16:31-33; vergleiche auch Apostelgeschichte 2:36; 8:5, 12, 27-38; 9:1-20; 10:34-48; 11:16, 17; 18:8; 19:3-5.



⁴⁹ Römer 6:3; Galater 3:27.

⁵⁰ Matthäus 28:19, *Die Gute Nachricht*.

Ich denke, die Änderung aus dem Jahre 1985 steht für das Bemühen, Menschen dazu zu bringen, die formellen Bindungen an die Organisation anzuerkennen. Sie verpflichten sich gegenüber einer religiösen Macht und damit gegenüber ihrer Herrschaft und erkennen deren Recht an, Kirchengenichte zu bilden, die über die Übertreter ihrer Regeln und Richtlinien „Recht sprechen.“

In den vergangenen Jahren hat eine erhebliche Anzahl Menschen einfach die Gemeinschaft der Zeugenorganisation verlassen, ohne über den Weggang eine formelle Mitteilung zu machen. Selbst wenn sie weiterhin moralisch einwandfrei leben oder nichts tun oder sagen, das zeigt, daß sie nicht völlig mit den Lehren und Richtlinien der Organisation übereinstimmen, werden sie häufig von Ältesten aufgesucht, befragt und vor ein „Rechtskomitee“ zitiert. Einige haben gesagt, sie sähen keinen Grund, zu einer solchen Komiteesitzung zu gehen, sie glaubten nicht, daß sie der kirchlichen Gewalt der Organisation unterständen. Einige haben sogar durch einen Rechtsanwalt einen Brief an die Ältestenschaft gesandt, in dem ihre Haltung dargelegt und gebeten wurde, weitere Untersuchungen, Befragungen und Aufforderungen zu unterlassen. Praktisch in allen diesen Fällen [in den Vereinigten Staaten; *der Übers.*] hat die Rechtsabteilung der Watch Tower Society der Person (oder eventuell ihrem Rechtsanwalt) ein dickes Paket in Form eines juristischen Schriftsatzes mit vielen Belegen zu vergleichbaren Fällen zugeschickt, in denen die Organisation einen Prozeß gewonnen hatte, und in dem zahllose Verfahren angeführt werden, in denen ihr das Recht zuerkannt wurde, als religiöse „Obrigkeit“ und als „Kirchengenicht“ gegenüber Personen aufzutreten, die von den Zeugen getauft wurden. Im wesentlichen wird in dem Material gesagt, daß die betroffene Person oder die Personen nur zwei Möglichkeiten haben: entweder gehen sie zum „Rechtskomitee“ oder sie verlassen formell die Gemeinschaft.⁵¹ Zum Beispiel wird in dem Material eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten angeführt, wo es unter anderem heißt:

Das Recht zur freien Bildung religiöser Gemeinschaften, die helfen, nach einer religiösen Lehre zu leben und sie zu verbreiten, das Recht zur Schaffung von Gerichten, die in kontroversen Fragen des Glaubens innerhalb der Gemeinschaft Entscheidungen fällen, sowie das Recht auf eine kirchliche Obrigkeit über alle Einzelmitglieder, Versammlungen und Amtsträger innerhalb der Gesamtgemeinde ist unangefochten. Alle, die sich einer solchen Körperschaft anschließen, tun das mit der unausgesprochenen Zustimmung zu dieser Obrigkeit und sind verpflichtet, sich ihr unterzuordnen.

Das hier angesprochene „Recht“ ist das einer „kirchlichen Obrigkeit“ **gesetzlich zugestandene** Recht, in der genannten Weise zu handeln. So wird in dem von den Rechtsanwälten der Watch Tower Society verschickten Schriftsatz denn auch in der Zusammenfassung der „gesetzliche“ Aspekt hervorgehoben:

C. Verhältnis zwischen der Versammlung und den Mitgliedern. Grundsätzlich gehen die Gerichte davon aus, daß das Verhältnis zwischen einer religiösen Gemeinschaft und ihren Mitgliedern vom Wesen her auf einer Übereinkunft zwischen den Parteien und ganz allgemein auf einem

51 In den Kapiteln 10, 11 und 17 des vorliegenden Buches werden die Gründe betrachtet, warum viele nicht formell die Gemeinschaft verlassen möchten.

Bekenntnis des Glaubens, einem Festhalten an der Lehre der religiösen Gemeinschaft und einer Unterordnung unter ihre Obrigkeit beruht. (76 C.J.S. 755, Abschn.11) Eine Partei, die aus freier Entscheidung Mitglied einer Versammlung geworden ist, unterwirft sich damit den bestehenden Regeln und Vorgehensweisen der besagten Versammlung und kann ihr Bestehen nicht leugnen. Alle, die sich einer solchen freien Religionsgemeinschaft anschließen, tun das mit der unausgesprochenen Zustimmung zu dieser Obrigkeit und sind verpflichtet, sich ihr unterzuordnen. Dazu die Fälle Morrow gegen Hill, 364 N.F.2d 1156 (Ohio 1977), Watson gegen Jones, 80 U.S 679,729(1872),13 Wallace 679.

Da Ihre Mandanten nicht die Gemeinschaft verlassen haben, haben sie nach dem Gesetz ihrer Obrigkeit unausgesprochen zugestimmt und sich den bestehenden Regeln und Vorgehensweisen unterworfen. Daher sind sie nach dem Gesetz daran gebunden. Die theokratische Herrschaft der Versammlung, der sich Ihre Mandanten nach dem Gesetz unterworfen haben, schließt insbesondere die leitende Körperschaft der Zeugen Jehovas, ihre Rechtskörperschaft, die Watch Tower Bible and Tract Society of New York, Inc., und all ihre rechtmäßig ernannten Vertreter, darunter die Ältesten der Versammlung, mit der sie verbunden sind, ein. Die Regeln und Vorgehensweisen, denen sich Ihre Mandanten unterworfen haben, einschließlich der Vorkehrungen von Rechtskomitees, werden oben im einzelnen erläutert.

Einige, die sich zurückzogen und nicht wollten, daß Älteste sie befragten und über sie „Recht sprachen“, haben darauf hingewiesen, daß sie sich zur Zeit ihrer Taufe, vor dem Jahr 1985, ‚Gott und nicht einer Organisation hingeeben haben.‘ Mit den geänderten Fragen, die man *jetzt* benutzt, wird dem Taufbewerber offen gesagt, daß er sich mit seiner „Hingabe und Taufe als ein Zeuge Jehovas zu erkennen gebe, der mit der vom Geist geleiteten Organisation Gottes verbunden sei.“ Damit hat er in der Tat jedes „gesetzliche“ Recht eingebüßt, zu sagen, er sei nicht der Oberhoheit der Organisation und ihren Kirchengerichten unterworfen. Zumindest für die Rechtsabteilung der Organisation „vereinfacht“ das die Sache wirklich. Ich meine, daß es ein trauriges Zeichen von Machtstreben ist, wenn eine Organisation den heiligen und sehr persönlichen Schritt der Taufe als Gelegenheit benutzt, ihre Macht im Leben des Täuflings geltend zu machen.

Ebenso wie die Religionsführer der ersten Jahrhunderte die Uhr zurückstellten und wieder alttestamentliche Ansichten von einer besonderen Priesterklasse aufgriffen, womit sie alle nicht zu dieser Klasse gehörenden Christen im Verhältnis zu Gott tieferstuften, so bemüht sich die Wachturm-Organisation ständig, ihre Mitglieder in einen ähnlichen alttestamentlichen Zusammenhang zu stellen. Bei den alljährlichen „Bezirkkongressen“ spielen im Programm oft Dramen eine große Rolle, in denen Einstellungen gegenüber Männern wie Moses, dem Mittler des Gesetzesbundes, wie Aaron, dem Hohepriester, wie König Saul, König David oder gegenüber anderen Männern in einer besonderen, manchmal einzigartigen und erhabenen Stellung beschrieben werden. Ohne rot zu werden, vergleicht die Organisation dann sich und ihre Stellung mit diesen Personen und betont energisch, sie verdiene es, daß man ihr dieselbe Achtung und Unterordnung entgegenbringe. Es ist, als sei Christus nicht gekommen und habe einen radikalen Wandel herbeigeführt und alle Unterschiede beseitigt und alle auf dieselbe Stufe vor ihrem himmlischen Vater und im Verhältnis zu ihrem Haupt und Meister, Christus, gestellt.

Ein Artikel in der Zeitschrift *Christianity Today* vom 24.Oktober 1980 wies auf die Sorge der Reformatoren hin, die sahen, wie die Kirche als Institution zum Endzweck statt einem Mittel geworden war. Es hieß weiter:

Wogegen sie sich wandten, war eine Kirche, die eine Lehrbefugnis für sich in Anspruch nahm, mit der sie sich außerhalb jeder Berichtigung durch die Bibel stellte. Die Kirche hatte aufgehört, ein Mittel zu sein, die Erkenntnis Gottes zu verbreiten und zu befestigen. Sie war zum Endzweck geworden, und jeder war ihren Lehren unterworfen.

Die Organisation der Wachturm-Gemeinde benötigte weniger als hundert Jahre, um das gesamte Grundmuster der Vergangenheit zu vervollständigen. In diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum verließ sie ihre gemäßigte, unpräventöse, tolerante Haltung; sie wurde dogmatisch und erlegte ihren Anhängern das auf, was sie als ihre „Sammlung von Wahrheiten“ bezeichnet: die von ihr entwickelten überkommenen Lehren und das offizielle Glaubensbekenntnis. Sie kehrte von der relativen Freiheit unter Brüdern und gewöhnlichen Gliedern einer universellen Priesterschaft unter Christus ab und nahm für ihre Führer nicht nur apostolische Vollmacht, sondern auch eine zentralistische Kontrolle und Gewalt über andere in Anspruch, die gegenüber ihren Mitbrüdern auszuüben sich die Apostel selbst nie erlaubt hatten, da sie sich nicht als ‚Herren über den Glauben anderer, sondern als Mitarbeiter an ihrer Freude‘ ansahen.⁵²

Diese Vorstellung und Haltung innerhalb der Organisation der Zeugen bildete sich hauptsächlich in den 1920er und 1930er Jahren heraus. Es ist traurig, daß man sie bis heute bestehen ließ und daß sie weiterhin wirksam ist. Die jeweils bestehende Führung ist nie in der Lage gewesen, sich von der Starrheit dieser Vorstellung zu lösen. Bedeutet das, daß die Männer in Machtpositionen innerhalb der Organisation alle „machthungrig“ und diktatorisch sind? So sehe ich sie sicher nicht, und aufgrund meiner eigenen Erfahrung bin ich überzeugt, daß viele es auch nicht sind. In den ersten Jahrhunderten gab es Männer, die wie die „Wölfe“, vor denen Paulus warnte, die Menschen dazu bringen wollten, ihnen als Führern zu folgen, und zu diesem Zweck menschliche Macht priesen. Zweifellos gab es jedoch auch andere angeblich christliche Männer, die vor enttäuschenden Situationen standen und sahen, wie die Menschen von, ihrer Meinung nach, Irrlehren beeinflußt wurden, und die daher darangingen, mit der falschen Vorstellung, der Zweck heilige die Mittel, menschliche Macht aufzuhäufen, und so der Verlockung der Macht nachgaben. Derselbe Einfluß ist auch heute wirksam.

Das autoritäre Klima, das sich in der Verwaltung der Zeugen entwickelt hat, gibt nicht unbedingt die innere Haltung aller Glieder der leitenden Körperschaft wieder. Tatsächlich gibt es für einen Mann keinen Weg, wirkungsvoll „für sich zu werben“, um Teil dieser herausgehobenen Gruppe zu werden. Die Einladungen, Mitglied zu werden, sind das Ergebnis geheimer Sitzungen dieser Körperschaft und kommen gewöhnlich für den Eingeladenen überraschend. Einige der Männer sind eigentlich recht sanftmütig und haben nicht den Hang, andere zu beherrschen. Sie ergreifen in den Diskussionen selten auch nur das Wort; sie scheinen eine gewisse Ehrfurcht vor bestimmten Gliedern zu haben und stimmen fast immer so ab wie diese. Andere, die auf die Einladung der Körperschaft hin Mitglieder wurden, scheinen danach in gewissem Sinne auf den Geschmack gekommen zu sein – ihnen gefällt es, zum Machtapparat zu gehören, und sie möchten das nur ungern aufgeben. Vielleicht wären



52 2.Korinther 1:24.

sie für eine tolerantere, weniger beherrschende Haltung, doch sie erinnern an einen der Menschen, von denen Jesus in Johannes 12:42, 43 sprach. Sie äußern sich, doch nicht bis zu dem Punkt, wo sie „Wellen schlagen.“ Es bleiben diejenigen übrig, die ein eindeutiges Interesse an der Organisation und an persönlicher Macht zeigen. Doch selbst hier widerstrebt es mir, sie als Einzelpersonen kritisch zu sehen. Es kann schwierig sein, die Ursachen für eine bestimmte Haltung auszumachen. Anderen gegenüber seine Macht zu zeigen, ist oft mehr ein Zeichen von menschlicher Schwäche und Unsicherheit, als daß es von Stärke zeugt. Mit Menschen geduldig umzugehen; ihnen gegenüber zu argumentieren; Vertrauen in die Macht der Wahrheit zu haben; zu versuchen, trotz ablehnender Haltung die Richtigkeit einer Ansicht zu zeigen; durch Wort und Tat Menschen im Glauben, in der Liebe, im Verständnis zu erbauen: das ist erheblich schwieriger, es ist eine weit größere Herausforderung, als Menschen nur zu befehlen, etwas zu tun, als Gesetze aufzustellen und Regeln zu setzen und Fragen zu unterdrücken, indem man seine Macht spielen läßt.⁵³ Das zweite ist der Weg der Schwäche. Und so wie Ehemänner, Eltern, Arbeitgeber und andere ihr allzu oft nachgeben, manchmal aus Verzweiflung oder dem Gefühl der Hilflosigkeit, so geben ihr auch Männer in Religionssystemen nach. Was in dieser Hinsicht für das Machtgebilde der Wachturm-Organisation gilt, das gilt ebenso für andere Religionsorganisationen.

Wie ich in dem Buch *Der Gewissenskonflikt* gesagt habe, glaube ich also, daß der grundlegende Fehler in der *Vorstellung* liegt, der Wachturm-Organisation sei von Gott ausschließliche Macht verliehen worden; ebenso in der Ansicht, daß nur durch diese Macht Einheit, Ordnung und Leistung zu erzielen sind. Wenn nicht alle, dann sind mit Sicherheit einige Männer der leitenden Körperschaft Opfer dieser Vorstellung geworden und in die Falle fleischlichen Denkens geraten.

Der verführerische *Trug* der Macht macht uns allerdings nicht von Verantwortung frei. Obwohl, wie gezeigt, vieles von dem heute Bestehenden ein Vermächtnis der Vergangenheit ist – sogar einer fernen Vergangenheit, ehe auch nur die Wachturm-Organisation und ihre verschiedenen Präsidenten und Führer auf den Plan traten –, ist es doch ein Vermächtnis, das man nicht zu akzeptieren braucht. Man kann durchaus erkennen, wie schriftwidrig die hohen Ansprüche der Wachturm-Organisation und ihr Übergriff auf die Macht Gottes sind. Damit ist eine gewisse Verantwortung für jeden verbunden, der dies fördert oder auch unterstützt. Daß man es nicht sieht, weil man es nicht sehen will, ist kein Ausweg aus dieser Verantwortung. Man ist inzwischen so weit, daß auf die Organisation hören für viele, vielleicht sogar für die Mehrheit, gleichbedeutend mit auf Gott hören ist. Wer die Botschaft und die Lehre der Organisation ablehnt, zeigt Mißachtung vor Gott. Auch nur zu zögern, ihre Auslegungen anzunehmen, oder viel schlimmer, sie anzuzweifeln, heißt, mangelnden Glauben an Gott zu zeigen und ihn anzuzweifeln. Es soll auch niemand meinen, seine geistigen Fähigkeiten reichten aus, die Bibel ohne Anleitung durch die Organisation mit Sitz in Brooklyn zu verstehen. Wer mit ihr geht, wohin auch immer sie führt, der geht mit Gott. Wer sieht, daß sie einen falschen Weg einschlägt und ihr deshalb nicht folgt, zeigt damit einen unabhängigen und rebellischen Geist. Wer das rechte Ver-



⁵³ Vergleiche Sprüche 16:32; 2.Timotheus 2:24, 25; Jakobus 3:13-18; 1.Petrus 5:1-7.

ständnis erlangt, ehe sie es tut – und was am schlimmsten ist, auch noch darüber spricht –, der handelt anmaßend und eilt Gott voraus. Mir drängt sich der Gedanke auf, daß hier der Geist des „Menschen der Gesetzlosigkeit“ am Werk ist und ähnlich wirkt, wie er es in der Vergangenheit getan hat.

Die Gleichsetzung der Organisation mit Gott bei den Zeugen ist schon fast fühlbar; sie ist tief in den Köpfen der meisten Mitglieder verankert, weit mehr, als sie es vielleicht merken. Ich glaube nicht, daß alle diese Gleichsetzung vornehmen, denn ich kenne einzelne, sogar einige in herausragender Stellung, die geäußert haben, sie könnten den überzogenen Ansprüchen keinen Glauben schenken. Ich bin mir aber auch ganz sicher, daß sie, um eine solche Gleichsetzung zu vermeiden, die publizierten Aussagen in ihrem Sinn „bearbeiten“ und extreme Aussagen umformen müssen – eigentlich ihnen dann einen ganz anderen Sinn geben müssen. Damit können sie sich vor sich selbst rechtfertigen. Ständig suchen sie nach Gründen, warum sie den Aufforderungen der Führer zu Unterordnung und Loyalität so einfach nachkommen. Und bei alledem müssen sie ständig Vorsicht walten lassen, um sicherzugehen, daß andere nichts von ihren Gefühlen merken.

Mit Sicherheit kann man das nicht als christliche Freiheit bezeichnen.